

November 2021

# FIW-Jahresgutachten

## Die österreichische Außenwirtschaft

### UPDATE 2021



#### Projektleitung:

Harald Oberhofer (WIFO, WU Wien), Robert Stehrer (wiw)

#### AutorInnen:

Robert Stehrer, Roman Stöllinger (wiw)

Harald Oberhofer, Yvonne Wolfmayr (WIFO)

#### Wissenschaftliche Assistenz:

Beate Muck, Monika Schwarzappel (wiw)

Alexander Hudetz, Irene Langer (WIFO)

Herausgeber ist das Kompetenzzentrum "Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft" (FIW).

Das FIW bietet eine Forschungsplattform, Informationen zu außenwirtschaftsrelevanten Themen sowie den Zugang zu volkswirtschaftlichen Datenbanken. Das Kompetenzzentrum FIW ist ein Kooperationsprojekt der Wirtschaftsuniversität Wien mit der Universität Wien, der Johannes Kepler Universität Linz, der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche und des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Rechenzentrums.

Es wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) sowie des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW) finanziert.

Das Jahresgutachten wurde aus Mitteln des BMDW gefördert. Alle Rechte vorbehalten. Jeder Teil des Inhalts dieses Gutachtens kann unter Bezugnahme auf die Quelle zitiert werden.

Für die Inhalte sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich.



# FIW-Jahresgutachten UPDATE 2021

---

## Inhaltsverzeichnis

Seite

<b>Executive Summary</b> .....	<b>I</b>
<b>1. Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>2. Internationale Konjunktur- und Außenhandelsentwicklung</b> .....	<b>4</b>
2.1 Konjunkturentwicklung .....	4
2.1.1 Globale Konjunkturentwicklung .....	4
2.1.2 Konjunkturentwicklung in den wichtigsten österreichischen Handelspartnern .....	5
2.2 Wechselkurse und FDI .....	6
2.2.1 Geldpolitik und Wechselkurse .....	6
2.2.2 FDI-Entwicklungen .....	8
2.3 Entwicklung des Außenhandels in der Krise .....	10
2.4 Mittelfristige Handelsdynamik .....	12
2.4.1 Prognose vom Frühjahr 2021 zu pessimistisch .....	12
2.4.2 Wertschöpfungsketten und Dienstleistungshandel .....	15
2.4.3 Schlussfolgerungen .....	16
<b>3. Aktuelle Lage und kurzfristige Prognose der österreichischen Außenwirtschaft</b> .....	<b>17</b>
3.1 Lieferengpässe bremsen kräftigen Erholungspfad des österreichischen Warenexports .....	17
3.2 Aktuelle Lage im Warenaußenhandel .....	20
3.3 Aktuelle Lage im Dienstleistungsaußenhandel .....	26
3.4 Österreichischer Außenhandel: Erwartungen und kurzfristige Prognose 2021 und 2022 .....	31
<b>4. Literatur</b> .....	<b>41</b>

## FIW-Jahresgutachten UPDATE 2021

---

### Abbildungsverzeichnis

### Seite

Abbildung E1: Entwicklung des Welthandels (real) und der globalen Industrieproduktion .....	1
Abbildung 2.1: Nominelle Wechselkursentwicklung des Euro gegenüber wesentlichen Weltwährungen.....	7
Abbildung 2.2: Entwicklung des globalen Rohstoffpreisindex .....	8
Abbildung 2.3: FDI-Flüsse in die wichtigsten Industrie- und Schwellenländer .....	9
Abbildung 2.4: FDI-Bestände in den wichtigsten Industrie- und Schwellenländern.....	10
Abbildung 2.5: Entwicklung des Welthandels (real) und der globalen Industrieproduktion ...	10
Abbildung 2.6: Entwicklung der Warenimporte (real) in den wichtigsten Industrie- und Schwellenländern .....	11
Abbildung 2.7: Einkommenselastizität des Handels .....	12
Abbildung 2.8: Exportentwicklung des nominelle Warenhandels 2021 bis 2025, aktualisierte Prognose im Vergleich zur Prognose vom Februar 2021 .....	14
Abbildung 3.1: Einschätzungen österreichischer Einkaufsmanager zur Lieferzeit und zu Einkaufspreisen .....	17
Abbildung 3.2: Beeinträchtigungen der Geschäftstätigkeit in der Sachgütererzeugung .....	18
Abbildung 3.3: Die wichtigsten Transportarten im österreichischen Warenhandel mit EU-Drittländern im Jahr 2020 .....	19
Abbildung 3.4: Entwicklung der österreichischen nominellen Warenexporte und -importe ...	21
Abbildung 3.5: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Warenexporte nach Regionen und Top-5-Exportmärkten .....	23
Abbildung 3.6: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Warenexporte nach Warengruppen (SITC) .....	25
Abbildung 3.7: Entwicklung der realen Dienstleistungsexporte und -importe Österreichs laut VGR .....	26
Abbildung 3.8: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Dienstleistungsexporte laut Zahlungsbilanz nach Regionen und Top-5-Exportmärkten .....	29
Abbildung 3.9: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Dienstleistungsexporte laut Zahlungsbilanz nach Dienstleistungsarten.....	31
Abbildung 3.10: Beurteilung und Erwartung von Aufträgen in der Sachgütererzeugung .....	33
Abbildung 3.11: Engpässe bei Zulieferern und Vorleistungen in unterschiedlichen Branchen der Sachgütererzeugung - Rückblick und Ausblick im August 2021 .....	34
Abbildung 3.12: Wachstum der österreichischen Exportmärkte – 2019, 2020 und Prognose 2021 bis 2022 nach Regionen und den Top-5-Exportmärkten .....	35
Abbildung 3.13: Erwartung von Aufträgen in der Sachgütererzeugung und im Dienstleistungssektor .....	36
Abbildung 3.14: Wachstumsbeitrag der Nachfragekomponenten zum BIP, real.....	38

## FIW-Jahresgutachten UPDATE 2021

---

	<b>Seite</b>
Übersicht E1: Hauptergebnisse der kurzfristigen Prognose im Vergleich zum Jahresgutachten vom Februar 2021 .....	II
Übersicht 2.1: Reale BIP-Entwicklung in den wichtigsten Volkswirtschaften .....	5
Übersicht 2.2: Reale BIP-Entwicklung der wichtigsten österreichischen Handelspartner .....	6
Übersicht 3.1: Österreichs Warenaußenhandel im Überblick .....	20
Übersicht 3.2: Entwicklung des österreichischen Warenaußenhandels nach Regionen und Top-10-Exportmärkten .....	22
Übersicht 3.3: Entwicklung des österreichischen Warenaußenhandels nach Warengruppen.....	25
Übersicht 3.4: Österreichs Dienstleistungsaußenhandel lt. VGR im Überblick.....	27
Übersicht 3.5: Entwicklung des österreichischen Dienstleistungsaußenhandels laut Zahlungsbilanz nach Regionen und Top-10-Exportmärkten .....	28
Übersicht 3.6: Entwicklung des österreichischen Dienstleistungsaußenhandels laut Zahlungsbilanz nach Dienstleistungsarten .....	30
Übersicht 3.7: Prognose des österreichischen Außenhandels und weiterer Kennzahlen.....	32
Übersicht 3.8: Zahlungsbilanzprognose des WIFO .....	39

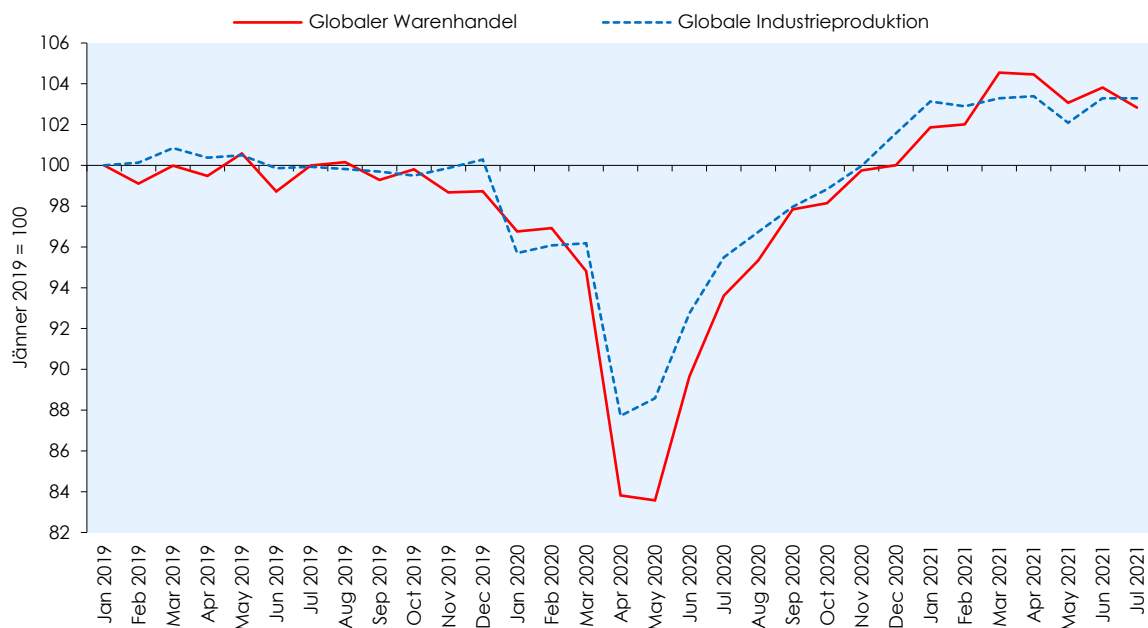


## Executive Summary

Im Laufe des aktuellen Jahres hat sich die COVID-19-Pandemie in den hochentwickelten Volkswirtschaften der Welt weitgehend entspannt. Hauptursache hierfür waren die Verfügbarkeit und der flächendeckende Rollout von effektiven Schutzimpfungen gegen das Virus. Vor allem die Immunisierung von Hochrisikogruppen erlaubte es, die meisten gesundheitspolitischen Beschränkungen schrittweise zu lockern bzw. aufzuheben. Im Herbst 2021 sind einige Volkswirtschaften, wie etwa Dänemark, erfolgreich zu einem uneingeschränkten Leben zurückgekehrt. Die Lockerungsmaßnahmen schlagen sich auch in der globalen wirtschaftlichen Entwicklung und dem Außenhandel nieder.

Das vorliegende Update zum FIW-Jahresgutachten vom Februar 2021 nimmt die Entwicklungen im bisherigen Jahresverlauf 2021 für eine Aktualisierung der globalen sowie österreichischen Außenwirtschaftsentwicklung zum Anlass und liefert eine neue kurz- und mittelfristige Prognose bis zum Jahr 2025. Gleichzeitig zeigen die revidierten Daten für das Krisenjahr 2020 eine bessere Entwicklung als in den vorläufig publizierten Daten mit Stand vom Februar 2021. Letzteres ist vor allem darauf zurückzuführen, dass sich die Produktion und der Warenhandel im 4. Quartal des Jahres 2020 besser entwickelt haben als es die im Frühjahr zur Verfügung stehenden vorlaufenden Indikatoren suggerierten.

### Abbildung E1: Entwicklung des Welthandels (real) und der globalen Industrieproduktion



Anmerkung: Globale Industrieproduktion - Ländergewichtung nach Industrieproduktion  
Quelle: Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB), World-trade monitor.

Diese beiden Bereiche zeichnen sich durch einen V-förmigen Entwicklungsverlauf aus, wie aus Abbildung E1 hervorgeht. Die globale Industrieproduktion verzeichnete im April 2020 ihren Tiefststand. Der weltweite Warenhandel sank bis Mai 2020. Dem massiven Produktions- und Handelseinbruch durch die restriktiven Gesundheitsmaßnahmen folgte ein rascher Aufschwung. Im 2. Halbjahr 2020 konnten sich sowohl der Warenhandel als auch die Produktion besser entwickeln. Dies kann auf Anpassungs- und Lerneffekte aus dem ersten Lockdown sowie auf die Verschiebung der Nachfrage von Dienstleistungen zu langlebigen Konsumgütern

zurückgeführt werden. Zum Erstellungszeitpunkt des Updates bremsen jedoch Liefer- und Materialengpässe die Entwicklung zunehmend ein. Die geringe Verfügbarkeit von Vorleistungen aber auch von importierten Konsumgütern induziert einen relativ starken Preisdruck, der sich in steigenden Inflationsraten widerspiegelt.

Aus dem vorliegenden Update zum Jahresgutachten 2021 wird ersichtlich, dass der globale Produktionsabschwung im Vorjahr zwar massiv, aber nicht so stark wie noch zu Beginn des Jahres angenommen, ausgefallen ist. Demnach ist die weltweite Wirtschaftsleistung 2020 um 3,4% geschrumpft. Im Frühjahr 2021 musste man noch von einem Rückgang um 4,3% ausgehen. Die vorläufigen Daten für das 1. Halbjahr 2021 deuten auf eine weitere starke Erholung des Warenhandels hin. Die österreichischen Exporte sind in diesem Zeitraum im Vergleich zur Vorjahresperiode etwa um 16,5% gestiegen. Für die Warenimporte zeigt sich ein ähnliches Bild.

Die kurzfristige Prognose gibt einen Anhaltspunkt über die ganzjährige Entwicklung im Jahr 2021 sowie für das Jahr 2022. Die Hauptergebnisse sind in Übersicht E1 dargestellt und können wie folgt zusammengefasst werden: Für die österreichischen Gesamtexporte von Waren und Dienstleistungen kann auf Basis der Prognose des Jahresergebnisses für 2021 von einem Wachstum von 8,6% (preisbereinigt) ausgegangen werden. Im Jahr 2022 rechnet das vorliegende Update mit einem Exportwachstum von 8,9%. Die hohe Exportdynamik im Jahr 2021 ist auf den Warenhandel zurückzuführen, der mit rund 10,6% wachsen dürfte. Der Dienstleistungsexport dürfte nach 2020 auch 2021 einen Rückgang um 1,3% in Kauf nehmen müssen. Dies ist vor allem auf die schwache Wintersaison im Reiseverkehr zurückzuführen. Im Jahr 2022 sollte, unter der Annahme, dass kaum noch COVID-19-Beschränkungen notwendig sein werden, vor allem der Dienstleistungshandel mit 17,1% sehr dynamisch wachsen. Im Warenhandel bleibt die Wachstumsrate mit 6% im Jahr 2022 hoch, wenn auch im Vergleich zum Wachstum 2021 aufgrund des Abklingens von Aufholeffekten aus der Krise niedriger. Der Warenhandel wird bereits bis zum Ende des Jahres 2021 das Vorkrisenniveau um 4% übertreffen, wohingegen auf Basis der Prognose der Dienstleistungshandel auch 2022 noch unterhalb des Niveaus vor der COVID-19-Pandemie liegen wird. Der Zeitpunkt der vollständigen Erholung des Dienstleistungshandels ist durch relativ große Unsicherheit geprägt und kann auf Basis der kurzfristigen Prognose aktuell noch nicht eingeschätzt werden.

### Übersicht E1: Hauptergebnisse der kurzfristigen Prognose im Vergleich zum Jahresgutachten vom Februar 2021

#### Veränderung gegen das Vorjahr in %

	Jahresgutachten Update Nov. 2021	Jahresgutachten Update Nov. 2021	Jahresgutachten Update Nov. 2021	Jahresgutachten Feb. 2021	Jahresgutachten Feb. 2021	Jahresgutachten Feb. 2021
	2020	2021	2022	2020	2021	2022
		Prognose	Prognose	Prognose	Prognose	Prognose
Exporte real <sup>1)</sup> insgesamt	-10,8	8,6	8,9	-10,2	4,7	7,6
Waren lt. AH-Statistik	-6,0	10,6	6,0	-7,3	5,5	4,0
Dienstleistungen	-17,3	-1,3	17,1	-17,0	2,6	17,3
Importe real <sup>1)</sup> insgesamt	-9,4	9,9	8,2	-10,6	4,9	7,4
Waren lt. AH-Statistik	-6,3	13,0	6,0	-7,8	5,5	3,7
Dienstleistungen	-16,8	1,5	14,6	-17,9	3,2	18,3

Q: Oberhofer et al. (2021), WIFO-Prognose vom Oktober 2021. - <sup>1)</sup> Referenzjahr 2015, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen.

Für die kurzfristige Entwicklung der Dienstleistungsexporte ist vor allem der Reiseverkehrssektor entscheidend. Die Unsicherheit bezüglich der Entwicklung der Infektionszahlen im Winter bildet somit auch das größte Abwärtsrisiko für die Dienstleistungsprognose. Effektive Maßnahmen und



klare politische Konzepte für den Umgang mit der Pandemie im Winter wären somit zu empfehlen. Diese Maßnahmen sollten das Ziel verfolgen sowohl für Tourismusunternehmen als auch die potentiellen Gäste Klarheit und größtmögliche Sicherheit zu schaffen. Ansonsten könnten andere Alpenländer zumindest kurzfristig als Urlaubsdestinationen in der Wintersaison attraktiver sein.

Für die mittelfristige Handelsentwicklung ist das Funktionieren globaler Wertschöpfungsketten entscheidend. Prinzipiell dürften die Wertschöpfungsketten intakt aber aktuell fragil sein. Auch aufgrund der COVID-19-Pandemie kommt es immer wieder temporär zu Behinderungen in diesen Verflechtungen, mit sich aufschaukelnden negativen Folgen. Mittelfristig angelegte Politikmaßnahmen sollten somit das Ziel verfolgen, Wertschöpfungsketten robuster zu machen. Hierzu kann auch zu einem gewissen Grad verstärkt auf Regionalisierung gesetzt werden.



# 1. Einleitung

## Harald Oberhofer

Die letzten zwei Jahre waren COVID-19-bedingt von einer großen wirtschaftlichen Unsicherheit geprägt. Für die Abschätzung der ökonomischen Folgen von restriktiven gesundheitspolitischen Maßnahmen bis hin zum Lockdown, bestanden keine Erfahrungswerte. Auf globaler Ebene kam noch erschwerend dazu, dass sich die COVID-19-Pandemie in unterschiedlichen Weltregionen zu unterschiedlichen Zeitpunkten ausgebreitet hat. Fast jedes Land hat mehrere Infektionswellen erlebt, jedoch kontinental betrachtet kaum gleichzeitig. Im Herbst 2021 ist die Pandemie weltweit noch nicht beendet, jedoch konnten vor allem in den hochentwickelten Volkswirtschaften durch die Verfügbarkeit von effektiven Impfstoffen viele Beschränkungen gelockert bzw. gänzlich aufgehoben werden. **Vor diesem Hintergrund liefert das vorliegende Update zum FIW-Jahresgutachten 2021 (Oberhofer et al., 2021) eine Aktualisierung der globalen sowie österreichischen Wirtschafts- und Handelsentwicklung und gibt einen kurz- und mittelfristigen Ausblick.** Als Spezialthema widmet sich das Update neuesten Entwicklungen der Weltwirtschaft und diskutiert anhand aktueller Daten die Problematik der Liefer- und Materialengpässe und der damit einhergehenden deutlichen Preissteigerungen. **So nannte etwa ein Drittel aller befragten Unternehmen der Sachgütererzeugung im WIFO-Konjunkturtest Lieferengpässe als wichtigstes aktuelles Produktionshemmnis.** Ein historischer Höchstwert seit der Erhebung im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests.

Das vorliegende Update berücksichtigt die revidierten Außenhandels-, Produktions- und Wachstumsdaten für das Jahr 2020, welche während der Erstellung des Gutachtens im Frühjahr noch nicht zur Verfügung standen und bespricht die aktuelle Entwicklung auf Basis der verfügbaren Daten für das Jahr 2021. Auf diesen Daten setzt auch die Prognose der Jahreswerte für 2021 sowie 2022 auf. Die mittelfristige Analyse gibt einen Ausblick auf die mögliche Entwicklung bis zum Jahr 2025.

Auf Basis der revidierten Daten für das Jahr 2020 zeigt sich, dass die COVID-19-Pandemie zwar zu einem beispiellosen globalen Wirtschaftseinbruch führte, dieser jedoch nicht so stark ausfiel, wie noch im Jahresgutachten erwartet. **Die weltweite Wirtschaftsleistung ist 2020 um 3,4% geschrumpft. Im Frühjahr musste man noch von einem Rückgang um 4,3% ausgehen.** Die großen Hilfs- und Konjunkturprogramme in den entwickelten Volkswirtschaften dürften einen Beitrag zur Abmilderung der COVID-19-bedingten Rezession geleistet haben. **Auch fällt der globale Wirtschaftsaufschwung 2021 auf Basis der aktuell verfügbaren Daten mit einem Wachstum des Welt-BIP um rund 6% stärker aus, als noch im Frühjahr zu erwarten war.** Die positivere Wirtschaftsentwicklung kann vor allem auf die Verfügbarkeit von effektiven Impfstoffen gegen COVID-19 und dadurch möglich gemachten Lockerungen von gesundheitspolitischen Maßnahmen zurückgeführt werden. Das Infektionsgeschehen hat sich im Frühjahr schneller als gedacht beruhigt. Der unerwartet frühe und starke Aufschwung in der Industrieproduktion im 4. Quartal 2020 und im 1. Quartal 2021 liefert die Begründung für die nach oben revidierten Zahlen.

Ein ähnliches Bild zeigt sich für die Entwicklung der globalen Handelsströme. Der weltweite Warenhandel brach während der Hochphase der Pandemie im Jahr 2020 historisch stark ein. **Im Euro-Raum sanken die Importe um rund 20%. Wie bereits während der Finanzmarktkrise war der Außenhandel somit deutlich stärker als die gesamtwirtschaftliche Wirtschaftsleistung von COVID-19 betroffen.** Der Aufschwung im Jahr 2021 fiel dementsprechend jedoch auch deutlich stärker aus. **Zur Jahresmitte 2021 übertrafen die globalen Handelsströme den Wert des**

**Vorkrisenniveaus bereits um 7%.** Auf globaler Ebene betrachtet weicht China vom allgemeinen Befund deutlich ab. So wuchs die chinesische Volkswirtschaft im Jahr 2020 immerhin um rund 2,3% und verzeichnete nur im 1. Quartal 2020 einen Rückgang der Exporte.

**Diese Dynamik weist darauf hin, dass die COVID-19-Pandemie zu einer V-förmigen Wirtschafts- und Handelsentwicklung geführt hat.** Der massive Rückgang aus dem Jahr 2020 konnte größtenteils bereits im Jahr 2021 wieder wettgemacht werden. Auf die Rezession folgte durch die Lockerung der gesundheitspolitischen Maßnahmen und auch durch die Konjunkturpakete begünstigt eine rasche Erholung. Aus heutiger Sicht ist über weite Strecken und mit Ausnahmen, wie etwa dem Dienstleistungshandel, das positivste angenommene Entwicklungsszenario eingetreten.

Die globalen Folgen der COVID-19-Pandemie und die Entwicklung im Jahr 2021 finden auch in den vorliegenden Daten zur Handelsentwicklung Österreichs ihren Niederschlag. **Nach einem Rückgang der nominellen Warenexporte im 1. Halbjahr 2020 um 11,1% stiegen die Exporte im selben Zeitraum 2021 um 16,5%.** Die erfreuliche Exportdynamik war vor allem durch die starke globale Industriekonjunktur in den ersten Monaten des Jahres bestimmt. **Ab März begann sich die Dynamik abzuflachen, dürfte aufs Jahr gerechnet jedoch immer noch mit einem Wert von +13,4% kräftig ausfallen. Hauptursache für die abnehmende Dynamik sind Lieferengpässe bei wichtigen Vorprodukten sowie Störungen auf internationalen Handelsrouten.** Letztere sind jedoch hauptsächlich temporären Phänomenen geschuldet, wie der Havarie der Ever Given im Suezkanal oder den COVID-19-bedingten Hafenschließungen in China. Die Lieferengpässe werden die Wachstumsdynamik der österreichischen Außenhandelsbeziehungen bis in den Anfang des nächsten Jahres belasten. **Dynamisch zeigt sich ebenfalls die Entwicklung der Exporte im 1. Halbjahr 2021 in unterschiedliche Regionen und in die Top-10-Exportmärkte.** Mit einem Wachstum der Exporte um 31,6% sticht vor allem China in dieser Betrachtung positiv hervor.

**Importseitig haben sich die verstärkten Investitionen und die starke Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern im Jahr 2021 positiv auf die Entwicklung ausgewirkt.** Das Wachstum der Importe von nominell 22% übertrifft im 1. Halbjahr 2021 das Wachstum der Exporte. Durch relativ starke Preissteigerungen bei den Importen fällt der reale Zuwachs mit 18% niedriger aus. Ähnlich zum Bild für die Exporte ist das Importwachstum im 1. Halbjahr 2021 geografisch breit gestreut, wobei die Entwicklung der Einfuhren aus den USA etwas verhalten ausfiel.

**Das grundsätzlich positive Bild der österreichischen Außenhandelsentwicklung wird durch den Dienstleistungshandel getrübt.** Die internationalen Reisebeschränkungen und Quarantäneverordnungen während der COVID-19-Pandemie trafen den österreichischen Dienstleistungshandel und vor allem den Tourismus deutlich stärker als den Warenhandel. Die zweite COVID-19-Infektionswelle traf zeitlich mit der Wintersaison im Tourismus zusammen und hat deutliche Spuren hinterlassen. Die Reisebeschränkungen führten zusätzlich dazu, dass viele Dienstleistungen im Ausland nur sehr eingeschränkt angeboten werden konnten. **Im 1. Halbjahr 2021 resultierte diese Entwicklung laut vorläufigen Daten in einem Rückgang des preisbereinigten Dienstleistungsexports von 18%.** Die Dienstleistungsimporte entwickelten sich im 1. Halbjahr weniger negativ (real -7%). Als Hauptgrund kann hierfür das geringere Gewicht des Reiseverkehrs in den österreichischen Dienstleistungsimporten angeführt werden. Mit den Lockerungsmaßnahmen kam der Dienstleistungshandel wieder schrittweise in Gang. Im Reiseverkehr war die Sommersaison für die österreichischen Exporteure durchaus erfolgreich. Allerdings werden auf das Jahr gesehen die Einbußen aus der "verlorenen" Wintersaison nicht vollständig kompensiert werden können.

**Für die Gesamtexporte von Waren und Dienstleistungen (preisbereinigt) kann auf Basis der Prognose des Jahresergebnisses für 2021 von einem Wachstum von 8,6% ausgegangen werden.** Während der Warenhandel auf Basis der kurzfristigen Prognose um 10,6% zulegen dürfte, muss für den Dienstleistungshandel von einem Rückgang um 1,3% ausgegangen werden. **Im Jahr 2022 prognostiziert die vorliegende Studie ein Wachstum der österreichischen Warenexporte um 6%.** Im Vergleich zum Jahr 2021 verliert der Exportaufschwung somit etwas an Dynamik, allerdings kann immer noch von einer erfreulichen Entwicklung ausgegangen werden. Unter der Annahme, dass im Jahr 2022 nur wenige COVID-19-Beschränkungen aufrecht erhalten bleiben müssen, sollten sich der Dienstleistungshandel und der Tourismus kräftig erholen. **Die Prognose geht für das nächste Jahr von einem Wachstum der Dienstleistungsexporte um 17,1% aus.**

**Im Jahr 2021 verbleibt der Export damit noch unter dem Vorkrisenniveau.** Der Dienstleistungsexport wird aufgrund der COVID-19-bedingten Einbrüche das Vorkrisenniveau im kurzfristigen Prognosehorizont nicht erreichen und 2021 um 18% und 2022 noch um 4,5% unter diesem bleiben. Der Gesamtexport von Waren und Dienstleistungen wird im Jahr 2021 noch um rund 3% unter dem Vorkrisenniveau von 2019 bleiben und sich erst 2022 vollständig von der Krise erholt haben. Der Warenexport liegt bereits 2021 um 4% über dem Vorkrisenniveau des Jahres 2019.

**Als Risiko für die kurzfristigen Prognoseergebnisse müssen vor allem die akuten Materialengpässe und Lieferverzögerungen angeführt werden.** Die österreichische Warenproduktion leidet seit dem 2. Quartal 2021 unter Materialengpässen und Lieferverzögerungen. In der aktuellen Prognose wird davon ausgegangen, dass sich die Materialengpässe nicht weiter verstärken und lediglich bis in den Jahresbeginn 2022 hineinreichen. Sollte sich diese Situation jedoch verschärfen und/oder noch hartnäckiger als in der Prognose angenommen ausfallen, würde dies dämpfend auf die Produktion und die Exportentwicklung vor allem in der Sachgütererzeugung und im Warenhandel wirken.

**Für den Dienstleistungshandel sind die vorherrschende Unsicherheit bezüglich der weiteren Entwicklung der COVID-19-Pandemie und deren Einfluss auf den Reiseverkehr während der Wintersaison das größte Risiko.** Die relativ geringe Impfquote in Österreich könnte das Land für den Wintertourismus im Vergleich zu anderen Alpenländern kurzfristig weniger attraktiv machen und die Nachfrage dämpfen. Klare gesundheitspolitische Konzepte zur Bewältigung der Pandemie im Winter 2021/22 wären somit rasch notwendig, um ausreichende Sicherheit und Klarheit für die Tourismusunternehmen aber auch die potentiellen ausländischen Gäste zu schaffen. Die aktuelle Entwicklung der COVID-19-Infektionszahlen und der Hospitalisierungen in Österreich verlangt nach raschen und effektiven Maßnahmen zur Eindämmung und Stabilisierung der Gesundheitslage.

## 2. Internationale Konjunktur- und Außenhandelsentwicklung

Robert Stehrer und Roman Stöllinger

### 2.1 Konjunkturentwicklung

#### 2.1.1 Globale Konjunkturentwicklung

**Die COVID-19-Pandemie führte zu einem beispiellosen globalen Wirtschaftseinbruch, der jedoch etwas schwächer als erwartet ausfiel.** Das globale BIP sank im Jahr 2020 um geschätzte 3,4% (Übersicht 2.1), wohingegen im Frühjahr dieses Jahres noch ein Einbruch um 4,3% erwartet wurde. Unter den führenden Volkswirtschaften verzeichnete nur **China** ein positives Wirtschaftswachstum (+2,3%). Dort wurde die Pandemie früher unter Kontrolle gebracht, hohe Infrastrukturinvestitionen getätigt und China konnte auch von einer verstärkten Exportaktivität profitieren. Die Wirtschaft in der Europäischen Union (**EU**), wo viele Länder strenge COVID-19-Maßnahmen ergriffen, schrumpfte um 5,9%. Umgekehrt waren die EU 11 und die MOSOEL 23 mit -3,8% bzw. -2,3% etwas weniger stark betroffen. Die **USA** wurden gesundheitspolitisch von der Pandemie sehr stark getroffen, angesichts der weniger restriktiven COVID-19-Maßnahmen hielten sich die wirtschaftlichen Einbußen jedoch mit 3,4% im Rahmen der globalen Konjunkturentwicklung. Japan war mit Einbußen von 4,6% ebenfalls etwas stärker betroffen.

**Die Erholung der Weltwirtschaft fällt mit +6% im Jahr 2021 laut Prognosen stärker aus als noch im Jahresgutachten erwartet.** Mit dem Rollout der Impfungen und damit einhergehendem graduellen Abbau von COVID-19-Beschränkungen erholen sich die Volkswirtschaften sehr rasch (Übersicht 2.1)<sup>1)</sup>. Dabei gibt es jedoch regional starke Unterschiede. Während Chinas Wirtschaft 2021 um 8,7% wachsen dürfte, werden für die USA 6,1% und für die EU aber lediglich 4,9% prognostiziert. Noch schwächer fällt die Erholung in Japan (2,3%) aus. Die EU 11 und die MOSOEL 23 liegen mit +5,3% und +5,4% im Mittelfeld.

**Die Prognosen zeigen auch für 2022 ein robustes Wachstum.** So liegt das erwartete Wachstum der Weltwirtschaft mit 4,6% im Jahr 2022 1,4 Prozentpunkte über dem Durchschnitt der Jahre 2016 bis 2019. Ähnlich höhere Wachstumsraten im Vergleich zu den Jahren 2016 bis 2019 werden für die USA (+1,7 Prozentpunkte), Japan (+2,2 Prozentpunkte) und für die EU 27 (+2,5 Prozentpunkten) prognostiziert. Geringere Unterschiede werden für die EU 11 und die MOSOEL 23 mit weniger als 1 Prozentpunkt erwartet, während China sogar um fast 1 Prozentpunkt unterhalb der Wachstumsdynamik der Jahre 2016 bis 2019 liegt.

**Außerordentliche fiskal- und geldpolitische Maßnahmen, vor allem in den Industriestaaten, milderten den Wirtschaftsabschwung.** Die COVID-19-Hilfsmaßnahmen haben viele Unternehmen am Leben erhalten und den Anstieg der Arbeitslosigkeit gebremst. Die weltweite Arbeitslosenquote stieg im 4. Quartal des Vorjahres auf etwas unter 7%. Aufgrund der

---

<sup>1)</sup> Der IMF (2021) schätzt den Einbruch im Jahr 2020 auf -3,1% und prognostiziert ein Wachstum für 2021 von 5,9%, und für 2022 mit 4,9%. Die OECD (2021) prognostiziert etwas geringere Wachstumsraten von +5,7% und +4,5% für 2021 und 2022.

wirtschaftlichen Dynamik wird ein Rückgang dieser auf unter 6% bis zum 4. Quartal 2021 erwartet (OECD, 2021). Dies wurde jedoch zum großen Teil auch durch die staatlich geförderten Kurzarbeitsprogramme erzielt. Eine weitere Folge der verabschiedeten Hilfs- und Konjunkturpakete war die (teilweise) drastische Ausdehnung der Haushaltsdefizite, die im Durchschnitt von nur 3% im Jahr 2019 auf 11,5% des globalen BIP 2020 anstiegen (OECD, 2020). Solange noch Unsicherheiten hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Pandemie bestehen, sollte jedoch die Fiskalpolitik – und generell der wirtschaftspolitische Maßnahmenmix – flexibel bleiben und ein abruptes Ende der Unterstützungen vermieden werden (OECD, 2021; IMF, 2021).

### Übersicht 2.1: Reale BIP-Entwicklung in den wichtigsten Volkswirtschaften

#### Veränderung gegen das Vorjahr in %

	2016	2017	2018	2019	2020	2021 Prognose	2022 Prognose
Welt	3,1	3,7	3,5	2,7	-3,4	6,0	4,6
EU 27	2,0	2,8	2,1	1,8	-5,9	4,9	4,7
USA	1,7	2,3	3,0	2,2	-3,4	6,1	4,0
Japan	0,8	1,7	0,6	0,0	-4,6	2,3	2,9
EU 11	3,2	5,0	4,5	4,1	-3,8	5,3	4,4
MOSOEL 23	1,9	4,1	3,5	2,6	-2,3	5,4	3,7
China	6,8	6,9	6,7	6,0	2,3	8,7	5,8

Anmerkung: EU 11 umfasst Tschechien, Slowakei, Slowenien, Ungarn, Polen, Rumänien, Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Kroatien. MOSOEL 23 umfasst EU 11, Albanien, Bosnien-Herzegowina, Weißrussland, Kasachstan, Moldau, Montenegro, Nordmazedonien, Serbien, Russland, Türkei, Ukraine, Kosovo.

Quelle: Welt, USA, Japan und China: OECD; Prognosen: WIFO-Prognose vom Oktober 2021. EU 27: Eurostat; Prognosen: WIFO-Prognose vom Oktober 2021. EU 11 und MOSOEL 23: wiiw und wiiw-Prognose November 2021.

### 2.1.2 Konjunktorentwicklung in den wichtigsten österreichischen Handelspartnern

Von den zehn wichtigsten österreichischen Handelspartnern waren 2020 alle Länder außer China von einer Rezession betroffen (Übersicht 2.2). Das **Vereinigte Königreich** verzeichnete (auch Brexit-bedingt) einen besonders starken BIP-Rückgang von 9,8%, gefolgt von **Italien** und **Frankreich** mit 8,9 bzw. 7,9%. Alle drei Länder wiesen sowohl während der ersten als auch der zweiten Welle der Pandemie hohe Infektionszahlen auf und mussten umfassende COVID-19-Beschränkungen in Kraft setzen. Als Konsequenz war die Wirtschaftsaktivität stark eingeschränkt. Dagegen schnitt **Deutschland** – der wichtigste Handelspartner Österreichs – mit einem Minus von 4,6% wesentlich besser ab. Das Land war von der Pandemie weniger betroffen und so konnten die COVID-19-Einschränkungen generell etwas milder ausfallen. Auch in **Tschechien** waren die wirtschaftlichen Einbußen mit 5,8% trotzdem beträchtlich, nicht zuletzt, weil die wichtige Autoindustrie durch die Unterbrechungen der grenzüberschreitenden Lieferketten im ersten Lockdown im Frühjahr beeinträchtigt wurde. Die Rezession in **Polen** fiel mit 5% ähnlich wie in Tschechien aus, und somit etwas stärker als noch während der Erstellung des Jahresgutachtens im Frühjahr erwartet. Umgekehrt war die Rezession in **Ungarn** mit 2,5% schwächer, getrieben durch das unerwartet starke Wachstum der privaten Konsumnachfrage. Ähnlich wie in Österreich war die zweite Welle der Pandemie in diesen drei Ländern viel stärker als die erste Welle. Die wirtschaftlichen Auswirkungen der zweiten Welle waren jedoch weniger gravierend, da die Industrieproduktion während der zweiten Welle weniger stark eingeschränkt wurde (wiiw, 2020).



**Für 2021 und 2022 wird für alle wichtigen Handelspartner Österreichs mit einer robusten Erholung gerechnet** (Übersicht 2.2). Abgesehen von China dürften für 2021 vor allem die USA, Polen und das Vereinigten Königreich mit jeweils mehr als +6% einen kräftigen Aufschwung verzeichnen, was jedoch teilweise dem Basiseffekt durch die tiefe Rezession im Vorjahr geschuldet ist. Für Italien, Frankreich und Ungarn wird mit einem Wachstum von 5,4% gerechnet, während in der Schweiz und in Tschechien die Erholung etwas verhaltener ausfallen dürfte. Für Deutschland wird ein Wachstum von lediglich 2,7% prognostiziert.

**Übersicht 2.2: Reale BIP-Entwicklung der wichtigsten österreichischen Handelspartner**  
Veränderung gegen das Vorjahr in %

	2016	2017	2018	2019	2020	2021 Prognose	2022 Prognose
1 Deutschland	2,2	2,7	1,1	1,1	-4,6	2,7	5,0
2 USA	1,7	2,3	3,0	2,2	-3,4	6,1	4,0
3 Italien	1,3	1,7	0,9	0,4	-8,9	5,8	5,0
4 Schweiz	2,0	1,6	2,9	1,2	-2,4	3,2	3,1
5 Frankreich	1,1	2,3	1,9	1,8	-7,9	5,4	4,8
7 Ungarn	3,1	4,8	5,4	4,7	-2,5	5,3	4,9
6 Tschechien	2,5	5,2	3,2	3,0	-5,8	3,4	3,7
8 Polen	2,1	4,3	5,4	4,6	-5,0	6,2	4,5
9 Vereinigtes Königreich	1,7	1,7	1,3	1,4	-9,8	6,7	4,6
10 China	6,8	6,9	6,7	6,0	2,3	8,7	5,8

Quelle: Deutschland, Italien, Frankreich und Schweiz: Eurostat, Prognosen: WIFO-Prognose vom Oktober 2021. Vereinigtes Königreich, USA und China: OECD; Prognosen: WIFO-Prognose vom Oktober 2021. Tschechien, Ungarn und Polen: wiiw Annual Database; Prognosen: wiiw-Prognose November 2021.

**Die Ausgestaltung der staatlichen Konjunkturpakete wird weiterhin das zukünftige Wachstum mitbestimmen.** In den EU-Mitgliedstaaten wurden viele der im Vorjahr verabschiedeten staatlichen Maßnahmen verlängert bzw. zum Teil aufgestockt. Das aggregierte Budgetdefizit in der EU stieg im Jahr 2020 auf fast 7% des BIP. Ein Anstieg auf 7,5% bis 8% wird für 2021 erwartet. Jedoch wird für 2022 aufgrund der positiven wirtschaftlichen Dynamik und des geplanten Auslaufens der meisten Unterstützungsmaßnahmen während der Pandemie ein Rückgang auf unter 4% prognostiziert (Europäische Kommission, 2021). Das EU-Konjunkturpaket Next Generation EU (NGEU) wird in den kommenden Jahren mit einem Volumen von 750 Mrd. € (in Form von Zuschüssen und günstigen Krediten) Investitionen in die digitale und grüne Wirtschaft unterstützen und somit zur Erholung der Wirtschaft beitragen<sup>2)</sup>. Vor allem die mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten (EU 11, in Übersicht 2.1), darunter auch einige wichtige Handelspartner Österreichs, werden davon stark profitieren (siehe wiiw, 2021).

## 2.2 Wechselkurse und FDI

### 2.2.1 Geldpolitik und Wechselkurse

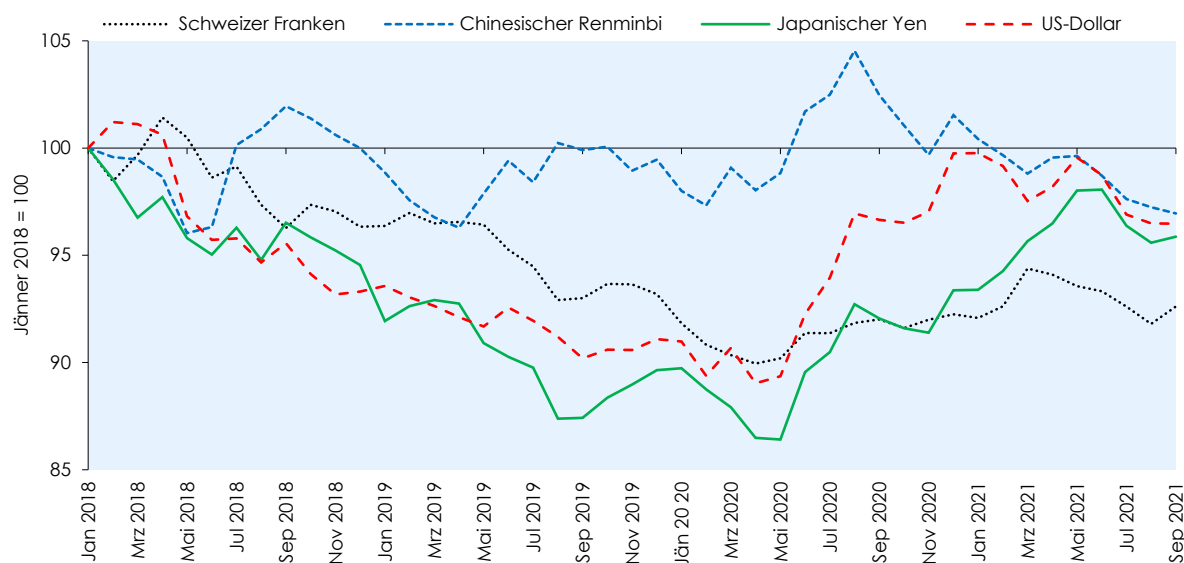
**Die nominelle Aufwertung des Euro seit dem Ausbruch der COVID-19-Krise war ein temporäres Phänomen.** Seit Ausbruch der Pandemie im März 2020 und bis zur Mitte des Jahres 2020 gab es einen besonders starken Anstieg des Euro im Vergleich zum US-Dollar um 10%. Zu den anderen wesentlichen Weltwährungen war die nominelle Aufwertung des Euro im gleichen Zeitraum etwas weniger ausgeprägt: 6,2% gegenüber dem Japanischen Yen, 2,5% gegenüber dem

<sup>2)</sup> <https://www.consilium.europa.eu/en/press/press-releases/2020/12/11/european-council-conclusions-10-11-december-2020/>.



Chinesischen Renminbi und 2,1% gegenüber dem Schweizer Franken (Abbildung 2.1). Die wahrscheinlichen Gründe dafür waren, dass Europa in dieser Phase insgesamt besser als die USA mit der COVID-19-Krise zurechtkam und sich die EU-Staaten auf ein großes Corona-Wiederaufbauprogramm und die Ausgabe von "Corona-Bonds" einigen konnten. Allerdings wertete der Euro seitdem gegenüber den anderen Währungen wieder kontinuierlich ab, liegt aber gegenüber dem US-Dollar und dem Japanischen Yen noch auf einem deutlich höheren Niveau als vor der Krise

**Abbildung 2.1: Nominelle Wechselkursentwicklung des Euro gegenüber wesentlichen Weltwährungen**



Anmerkung: Wechselkurse ausgedrückt als jeweilige nationale Währung je Euro. Ein steigender (fallender) Index zeigt daher eine Aufwertung (Abwertung) des Euro an.

Quelle: Eurostat, wiiv-Berechnungen.

**Im Zuge der COVID-19-Pandemie haben die führenden Zentralbanken die bereits expansive Geldpolitik weiter gelockert.** Die US-amerikanische Notenbank Fed senkte den Leitzinssatz um 1,5 Prozentpunkte auf 0% bis 0,25% und kaufte bis Ende 2020 Wertpapiere im Umfang von insgesamt 2,7 Bio. \$. Außerdem kündigte sie ein neues geldpolitisches Regime an, welches auf die Steuerung der durchschnittlichen Inflation über einen längeren Zeitraum als relevante Benchmark abzielt. Damit sind in Zukunft höhere Inflationsraten als 2% tolerierbar, wenn die Inflation in Zeiten von Konjunkturflauten (wie während der COVID-19-Krise) unterhalb von 2% liegt<sup>3)</sup>. Die Europäische Zentralbank (EZB) passte ihr Inflationsziel ebenfalls an und verfolgt nun ein symmetrisches Inflationsziel, welches ebenfalls mittelfristig 2% betragen soll<sup>4)</sup>. Zur Akutbekämpfung der wirtschaftlichen COVID-19-Folgen startete die EZB das sogenannte Pandemic Emergency Purchase Programme (PEPP) der quantitativen Lockerung, das im Laufe des Jahres 2020 schrittweise auf ein Volumen von 1,85 Bio. € aufgestockt wurde<sup>5)</sup>. Die Wertpapierkäufe durch die EZB im Rahmen des PEPP sollen so lange fortgeführt werden, bis die Akutphase der Pandemie vorüber ist, mindestens aber bis Ende März 2022. Darüber hinaus soll unter anderem das 2019 verabschiedete Asset Purchase Programme (APP) mit einem

<sup>3)</sup> Siehe z. B. <https://www.brookings.edu/research/fed-response-to-covid19/>.

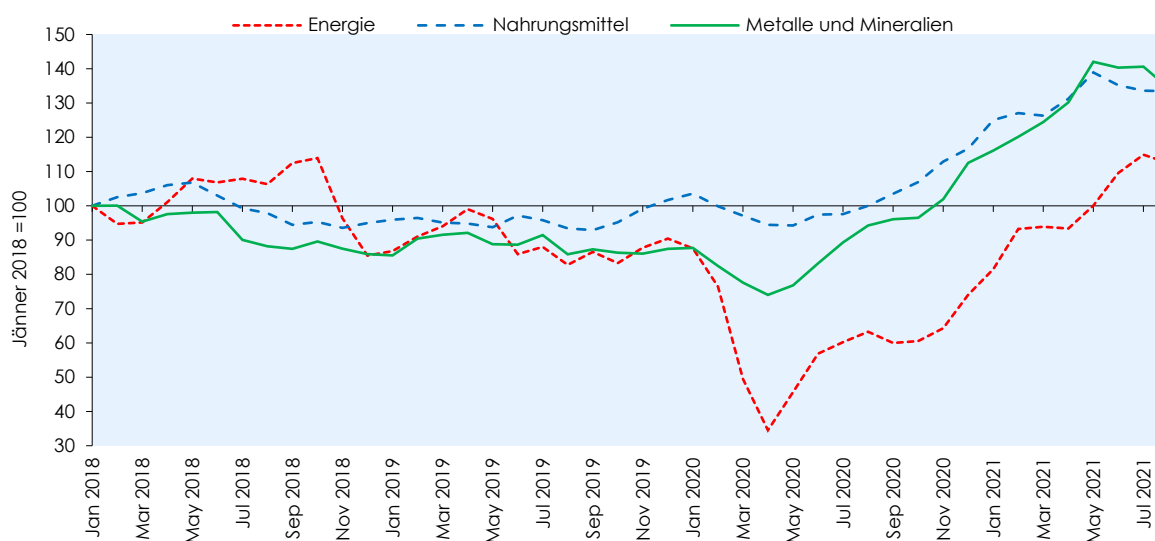
<sup>4)</sup> <https://www.ecb.europa.eu/press/pr/date/2021/html/ecb.pr210708~dc78cc4b0d.de.html>.

<sup>5)</sup> <https://www.ecb.europa.eu/press/pr/date/2020/html/ecb.mp201210~8c2778b843.en.html>.

monatlichen Volumen von 20 Mrd. € weitergeführt werden. Derzeit gibt es keine Anzeichen dafür, dass sich die Geldpolitik rasch ändert. Jedoch könnte diese aufgrund der verstärkten Inflationstendenzen und anderer finanzieller Risiken über die Zeit restriktiver werden (wie es im Vereinigten Königreich schon der Fall zu sein scheint)<sup>6)</sup>. Diese und andere Maßnahmen milderten die wirtschaftlichen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie, hauptsächlich weil sie für anhaltend niedrige (zum Teil negative) Renditen auf Staatsanleihen sorgten und somit die fiskalische Expansion unterstützten (Europäische Kommission, 2021).

**Die COVID-19-Krise führte zu einem anfänglich starken Rückgang der Energiepreise, die sich aber in den letzten Monaten weitgehend erholten** (Abbildung 2.2). Im Zeitraum Jänner bis April 2020 sanken die Energiepreise um 60% auf Dollarbasis, hauptsächlich aufgrund des Einbruchs der globalen Nachfrage, aber auch des anfänglichen Scheiterns von koordinierten Maßnahmen seitens der OPEC+, was zu einem de facto Preiskrieg auf dem globalen Ölmarkt zwischen Saudi-Arabien und Russland führte. Erst nachdem sich die Mitgliedstaaten der OPEC+ auf Produktionskürzungen verständigen konnten, begannen sich die Energiepreise seit Mai 2020 wieder zu erholen und lagen im September dieses Jahres etwa 12% über dem Niveau zu Beginn des Jahres 2018. Der Preiseinbruch bei Metallen und Mineralien und vor allem bei Nahrungsmitteln war wesentlich weniger dramatisch. Diese stiegen seit Mitte 2020 auch stark an. Im September 2021 lagen die Preise für diese zwei Rohstoffgruppen sogar um etwa 30% bzw. 45% über dem Niveau des Jäners 2020. Dies spiegelt die verbesserten Konjunkturerwartungen wider, aber schürt auch Inflationstendenzen.

**Abbildung 2.2: Entwicklung des globalen Rohstoffpreisindex**



Quelle: Weltbank.

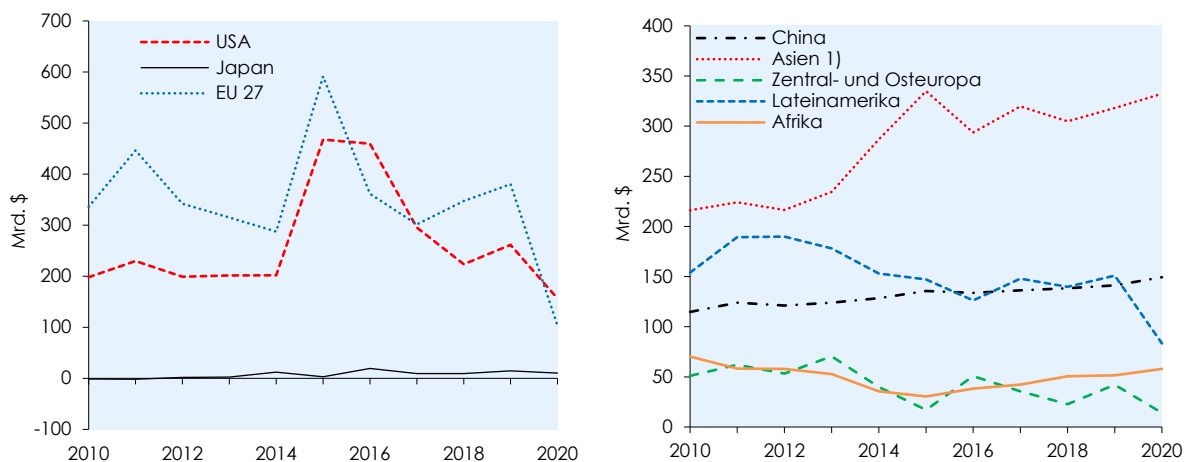
### 2.2.2 FDI-Entwicklungen

**Die globalen FDI-Flüsse stagnierten bereits in den Jahren vor der COVID-19-Krise.** Die Gründe dafür lagen in der globalen Wachstumsverlangsamung sowie in den protektionistischen handelspolitischen Maßnahmen, die zu einer geringeren Dynamik der globalen Produktionsintegration führten. FDI-Zuflüsse in die USA und in die EU sanken nach einem

<sup>6)</sup> Siehe <https://www.reuters.com/business/bank-england-will-have-act-contain-inflation-bailey-2021-10-17/>.

vorübergehenden Anstieg 2015 und 2016 in etwa auf das Niveau der Jahre zuvor. 2019 nahmen die FDI-Zuflüsse in die EU allerdings leicht zu, brachen aber im Krisenjahr 2020 stark ein. Die FDI-Flüsse in die Entwicklungs- und Schwellenländer blieben in den Jahren vor der COVID-19-Krise und auch im Jahr 2020 weitgehend stabil, eventuell mit Ausnahme Lateinamerikas (Abbildung 2.3). Die FDI-Bestände stiegen jedoch auch im Jahr 2020 weiter an<sup>7)</sup>.

**Abbildung 2.3: FDI-Flüsse in die wichtigsten Industrie- und Schwellenländer**



Quelle: UNCTAD, wiiv-Berechnungen.- <sup>1)</sup> Mit Hongkong und Taiwan.

**Die COVID-19-Pandemie hatte einen rasanten Einbruch der FDI-Aktivität zur Folge** (Abbildung 2.3). Im Vorjahr gingen die globalen FDI-Flüsse um 35% zurück (UNCTAD, 2021A). Einerseits hinderten die in vielen Teilen der Welt verhängten Lockdowns die Implementierung bereits laufender Projekte. Andererseits haben viele Konzerne angesichts der dramatischen Konjunkturabkühlung ihre Investitionspläne bedeutend nach unten revidiert bzw. auf später verschoben.

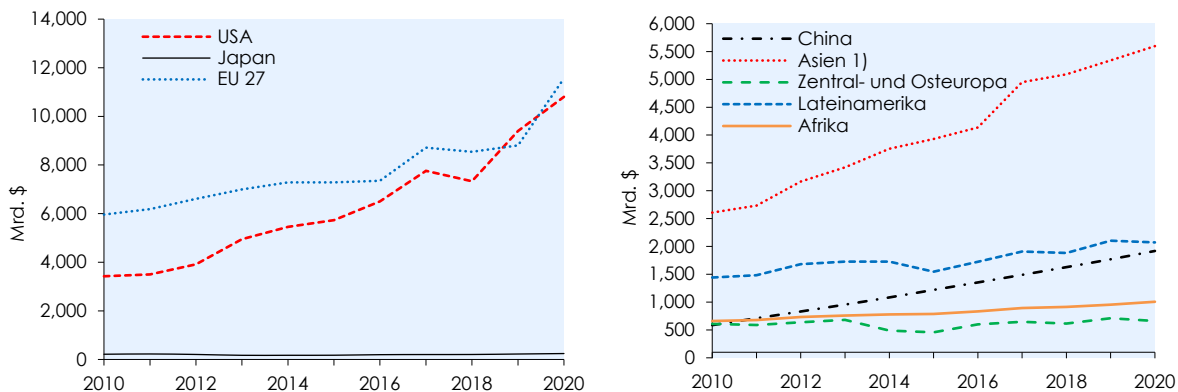
**Die FDI-Zuflüsse in die Industriestaaten sanken im Vorjahr mit 58% besonders stark.** Die Zuflüsse in die USA brachen um 40% und diejenigen in die EU sogar um 73% ein, wobei jedoch auch neun Länder einen Anstieg der FDI-Zuflüsse verzeichneten. Die FDI-Flüsse in die Schwellen- und Entwicklungsländer gingen dagegen um lediglich 8% zurück, was in erster Linie auf den leichten Anstieg in Asien (+4%) zurückzuführen ist (UNCTAD, 2021A).

**Wirtschaftssektoren, die von der COVID-19-Pandemie besonders hart getroffen wurden, verzeichneten auch die tiefsten Einbrüche bei den FDI-Zuflüssen.** Das lässt sich der fai-Markets-Datenbank entnehmen, die Angaben über den Wert der angekündigten Greenfield-Projekte beinhaltet. Während fast alle Sektoren zweistellige Rückgangsraten verbuchten, war die Entwicklung im Handel mit +3% leicht positiv, während im IKT-Sektor der Wert der angekündigten Greenfield-Projekte sogar um 18% anstieg. Auch bei den grenzüberschreitenden Fusionen und Übernahmen (M&A) konnte man große sektorale Diskrepanzen beobachten. Im IKT-Sektor etwa hat sich der Wert der M&A-Deals mehr als

<sup>7)</sup> Im Vergleich zu den FDI-Flüssen zeigt sich die Dynamik bei den FDI-Beständen etwas unterschiedlich. Diese stiegen in den USA 2019 viel stärker an als in der EU (Abbildung 2.4), weil der Marktwert der betroffenen US-amerikanischen Unternehmen in diesem Zeitraum wesentlich stärker anstieg.

verdoppelt und in der Lebensmittelbranche mehr als verdreifacht, wodurch der Rückgang der globalen M&A insgesamt auf nur 10% begrenzt wurde (UNCTAD, 2021A).

Abbildung 2.4: FDI-Bestände in den wichtigsten Industrie- und Schwellenländern



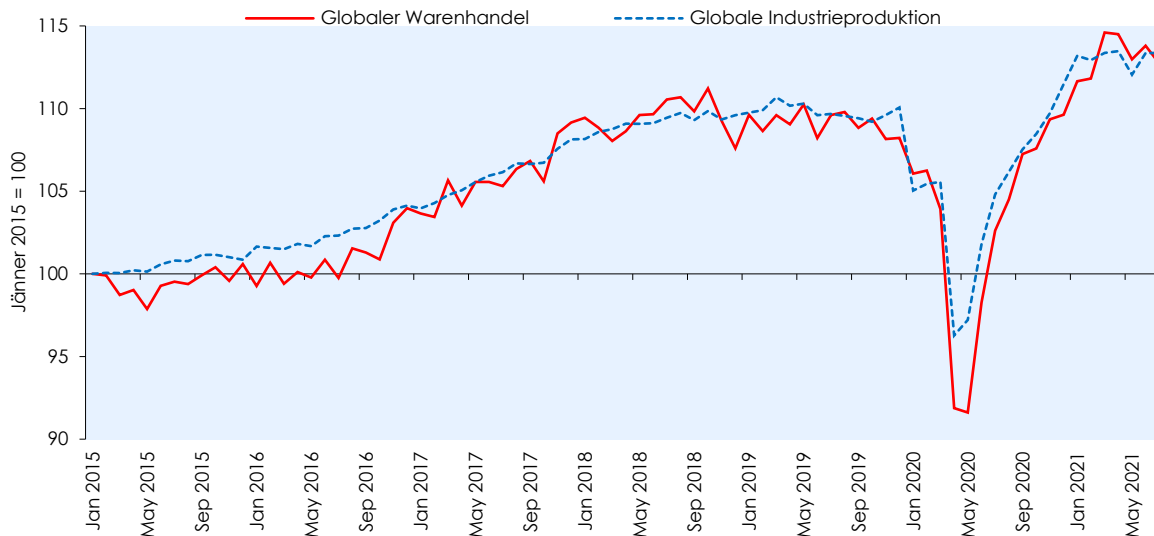
Quelle: UNCTAD, wiw-Berechnungen. - 1) Mit Hongkong und Taiwan.

Für 2021 wird mit einer leichten Zunahme der globalen FDI-Aktivitäten von 5% bis 10% gerechnet, wodurch die FDI-Aktivitäten immer noch 25% unter dem Niveau von 2019 lägen (UNCTAD, 2021A). Die geringe Dynamik wird auf die weiter anhaltende Unsicherheit hinsichtlich der Entwicklung der Pandemie und der wirtschaftlichen Erholung erklärt. Eine komplette Erholung des Niveaus wird erst für 2022 oder 2023 erwartet. Die Erholung wird zu einem großen Teil in den entwickelten Ländern stattfinden (UNCTAD, 2021A).

### 2.3 Entwicklung des Außenhandels in der Krise

Die COVID-19-Pandemie hatte einen starken Rückgang des globalen Außenhandels und der Industrieproduktion zur Folge. Das globale Handelsvolumen brach zwar im Laufe des Jahres 2020 stark ein, erholte sich jedoch wieder sehr rasch und erreichte bzw. übertraf bereits das Niveau vor der Krise am Anfang des Jahres 2021. Mitte 2021 lag das globale Handelsvolumen bereits 7% über dem Niveau im Jänner 2020 (Abbildung 2.5).

Abbildung 2.5: Entwicklung des Welthandels (real) und der globalen Industrieproduktion

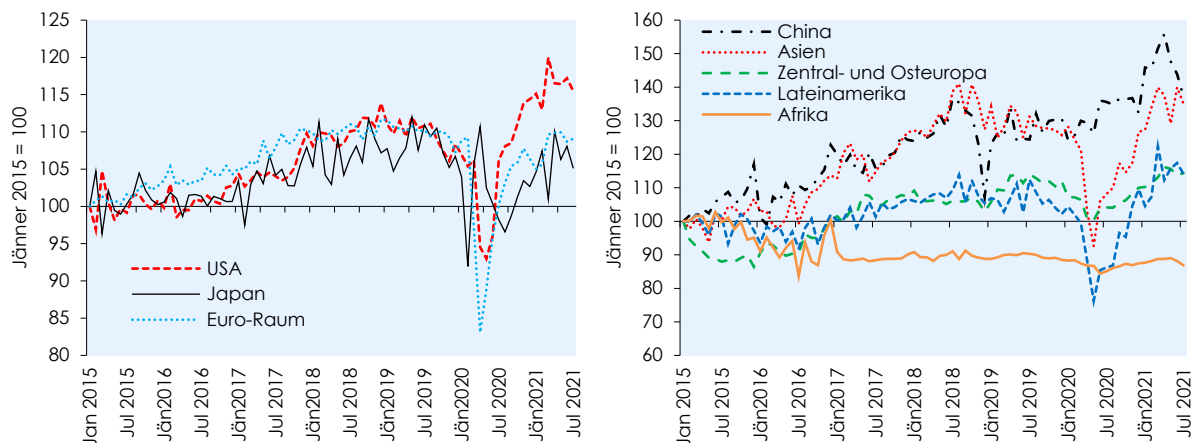


Anmerkung: Globale Industrieproduktion - Ländergewichtung nach Industrieproduktion.  
Quelle: Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB), World-trade monitor.

Die Dynamik der globalen Industrieproduktion zeigt eine etwas geringere Volatilität, spiegelt aber im Großen und Ganzen die Trends im Außenhandel wider. Jedoch machte der Einbruch während des Jahres 2020 nur etwa die Hälfte des Einbruchs des Handelsvolumens aus. Auch die Industrieproduktion erholte sich rasch und liegt – ähnlich wie das globale Handelsvolumen – bereits deutlich über dem Vorkrisenniveau.

**Der Außenhandel der Euroländer war im Laufe des Jahres 2020 besonders großen Schwankungen ausgesetzt** (Abbildung 2.6). So brachen die realen Intra- und Extra-Importe im April 2020 um mehr als 20% gegenüber dem Jänner 2020 ein, erholten sich aber wieder und lagen im Juli 2021 in etwa auf der Höhe des Niveaus von Anfang 2020. Die Importdynamik in den USA und in den meisten anderen Weltregionen verlief parallel, wenn auch mit zum Teil deutlich kleineren Schwankungen über das Jahr. In Japan waren die Schwankungen über das Jahr 2020 entgegengesetzt zu den anderen Ländern. Die Erholung der Importe war besonders stark in den USA. In China sanken die Importe lediglich im 1. Quartal 2020 und nahmen sowohl im 2. Quartal als auch im 3. Quartal im Zuge einer Konjunkturerholung wieder zu. Eine noch dynamischere Entwicklung zeigt sich bei den asiatischen Ländern. Weniger stark betroffen vom Einbruch der Importe waren die zentral- und osteuropäischen Länder, die aber auch eine wesentlich schwächere Dynamik im Jahr 2021 aufweisen.

**Abbildung 2.6: Entwicklung der Warenimporte (real) in den wichtigsten Industrie- und Schwellenländern**

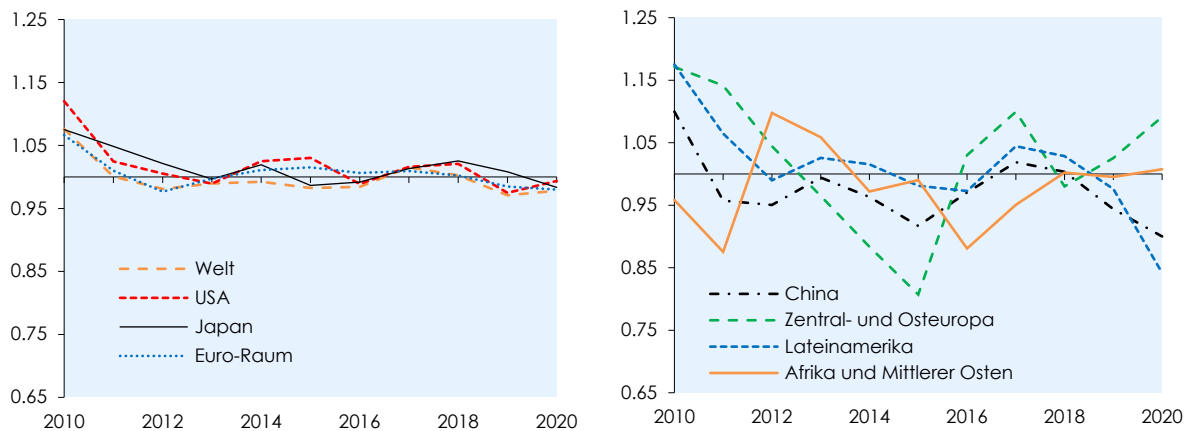


Anmerkung: Wichtige Industrieländer: OECD ohne Mexiko und Südkorea.  
Quelle: Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB), World-trade monitor.

**Eine Verlangsamung der Außenhandelsexpansion war jedoch bereits in den Jahren vor dem Ausbruch der COVID-19-Pandemie zu beobachten** (Abbildung 2.5). So wuchs das globale Außenhandelsvolumen 2017 noch um 4,9% und 2018 um 3,4%, ging aber bereits 2019 um 0,4% zurück, obwohl das globale BIP in diesem Jahr noch um relativ solide 2,7% angestiegen ist. Infolgedessen sank die Einkommenselastizität der Importe – das heißt das Verhältnis der realen Importentwicklung zum BIP-Wachstum – von 1,00 im Jahr 2018 auf 0,97 im Jahr 2019, stieg jedoch im Jahr 2020 wieder auf 0,98 aufgrund der rascheren Erholung des globalen Handels (Abbildung 2.7)

## Abbildung 2.7: Einkommenselastizität des Handels

### Verhältnis des Wachstums der realen Importe zum realen BIP-Wachstum



Quelle: Warenhandel: Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB), World-trade monitor; BIP: wiiv-Berechnungen.

**Die Beziehung von Außenhandelsentwicklung und BIP-Wachstum ist abhängig von regional unterschiedlicher Wirtschaftsdynamik.** Für die Abkopplung der Außenhandelsentwicklung vom BIP-Wachstum vor der Krise waren primär protektionistische Politikmaßnahmen ausschlaggebend, allen voran der Handelskonflikt zwischen den USA und China. Tatsächlich war der Rückgang der Einkommenselastizität der realen Importe Chinas 2019 besonders ausgeprägt (von 1,00 auf 0,94). Dieser Trend verstärkte sich sogar im Jahr 2020 aufgrund der dynamischeren Entwicklung Chinas. Umgekehrt stieg die Einkommenselastizität im Euro-Raum, in den USA und insbesondere in Zentral- und Osteuropa.

## 2.4 Mittelfristige Handelsdynamik

### 2.4.1 Prognose vom Frühjahr 2021 zu pessimistisch

**Der Güterhandel hat sich stärker als erwartet erholt.** Der COVID-19-bedingte Rückgang des weltweiten Güterhandels fiel nach den vorläufigen Handelsdaten der Welthandelsorganisation (WTO) mit 8%<sup>8)</sup> letztlich weniger dramatisch aus als ursprünglich angenommen (WTO, 2021A). Dazu kommt, dass der Güterhandel im 1. Quartal 2021 16% gegenüber dem Quartal des Vorjahres zulegen konnte<sup>9)</sup>. Damit lag der Wert der Güterexporte im 1. Quartal 2021 bereits wieder über dem Niveau vor der Pandemie (UNCTAD, 2021B). Das Goods Trade Barometer der WTO ist im 2. Quartal 2021 um weitere 20 Prozentpunkte (gegenüber der Vorjahresperiode) auf einen Wert von 110 gestiegen (WTO, 2021B), was auf eine weiterhin dynamische Entwicklung schließen lässt. Aufgrund dieser unerwartet raschen Erholung der internationalen Warenströme ist die im Februar 2021 erstellte mittelfristige Prognose zu pessimistisch ausgefallen.

**Der Welthandel leidet nicht an "Long COVID".** Die Prognose für den weltweiten Güterhandel vom Februar 2021 ist angesichts der großen Unsicherheiten in Bezug auf die Entwicklung der Pandemie, die damit verbundenen Einschränkungen und im Einklang mit dem U-förmigen Szenario der zukünftigen Handelsentwicklung der WTO (2020A), von einer zaghaften Erholung

<sup>8)</sup> Der Rückgang von 8% bezieht sich auf den weltweiten nominellen Güterhandel auf Dollarbasis. Aufgrund der Wechselkursänderungen fiel der Rückgang in Euro mit 9,2% etwas höher aus.

<sup>9)</sup> Basierend auf den vierteljährlichen Daten der WTO International Trade Statistics (Merchandise trade values). Verfügbar unter <https://data.wto.org/> (aufgerufen am 16.9.2021).

ausgegangen. Aufgrund der dynamischen Entwicklung im Bereich des Warenhandels über die letzten Monate fiel die Prognose damit zu pessimistisch aus. Die Prognose unterschätzt daher auch den mittelfristigen Entwicklungspfad aus den folgenden Gründen:

- **Der Rückgang des Welthandels fiel weitaus weniger stark aus als befürchtet.** Im Oktober 2021 revidierte die WTO ihre Prognose für den realen Rückgang des Welthandels für 2020 nach oben (von zuvor -12,9% auf -9,2%). Schlussendlich beliefen sich die Einbußen bei den internationalen Handelsströmen 2020 real auf 5,3% (WTO, 2021A). Nominell auf Dollarbasis ging der Warenhandel 2020 um 8% zurück.
- **Die Erholung des Welthandels 2021 nahm einen V-förmigen Verlauf.** Nach dem COVID-19-bedingten Rückgang der internationalen Warenströme erholte sich der Welthandel wesentlich rascher als dies nach den Handelseinbrüchen 2009 und 2015 der Fall war (UNCTAD, 2021B). So hatte der Welthandel, ausgehend vom 1. Quartal 2020, bereits nach vier Quartalen das Niveau vor der COVID-19-Pandemie wieder erreicht, während im Zuge der globalen Finanzkrise die kumulierten Handelsverluste erst nach 12 Quartalen wieder wett gemacht werden konnten. Somit kam es zu einer V-förmig verlaufenden Erholung (siehe auch Arriola et al., 2021) und nicht wie befürchtet zu einer verzögerten Erholung (U-Form-Szenario), oder zu einem gänzlichen Ausbleiben der Erholung für längere Zeit (L-förmiges Szenario). Die Analyse der Exporte auf Unternehmensdatenebene liefert hierzu bereits erste Erklärungen. Einerseits scheint es so zu sein, dass sich einige wenige große Unternehmen für einen Großteil des Exporteinbruchs verantwortlich zeichnen (Bricongne et al., 2021)<sup>10</sup>). Andererseits, aber möglicherweise nicht völlig unabhängig davon, ist der Exporteinbruch im 1. Halbjahr 2020 vom intensiven Rand (intensive margin) des Exports getrieben gewesen. Das bedeutet, dass Exporteur-Importeur-Beziehungen nicht gänzlich gekappt wurden, sondern sich die Auftragsvolumina in den Lieferbeziehungen verringert haben. Somit bestanden gute Voraussetzungen für eine rasche Wiederbelebung des Warenhandels.
- **Das Wachstum des globalen BIP war stärker als erwartet.** Der stärkere Aufschwung der Konjunktur entfaltete positive Impuls für die Nachfrage, inklusive der Importnachfrage. Auch wenn der wirtschaftliche Aufschwung regional unterschiedlich ausfällt, so wird er im Jahr 2021 global betrachtet stärker ausfallen als noch zu Jahresbeginn erwartet (WTO, 2021A).

Abbildung 2.8 zeigt eine adaptierte Fassung der Prognose vom Februar 2021, in der die inzwischen verfügbaren Handelsdaten für 2020 und die beiden ersten Quartale des Jahres 2021 berücksichtigt sind. Der sich aus der ursprünglichen Schätzung ergebende Trend für die Jahre 2022 bis 2025 wurde dabei beibehalten, allerdings aufsetzend an die höheren Exportwerte für das Jahr 2021.

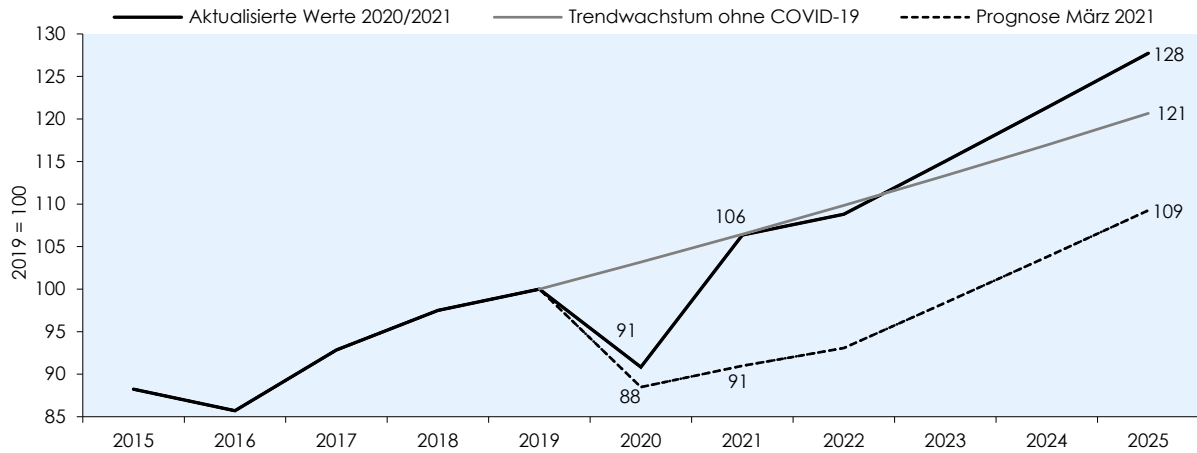
---

<sup>10</sup>) Die Analyse basiert auf französischen Unternehmensdaten. Dabei zeigt sich etwa, dass die größten 0,1% der französischen Exporteure (etwa 10 Unternehmen) 57% des gesamten Exportrückgangs verursachten (im Zeitraum April bis Mai 2020).

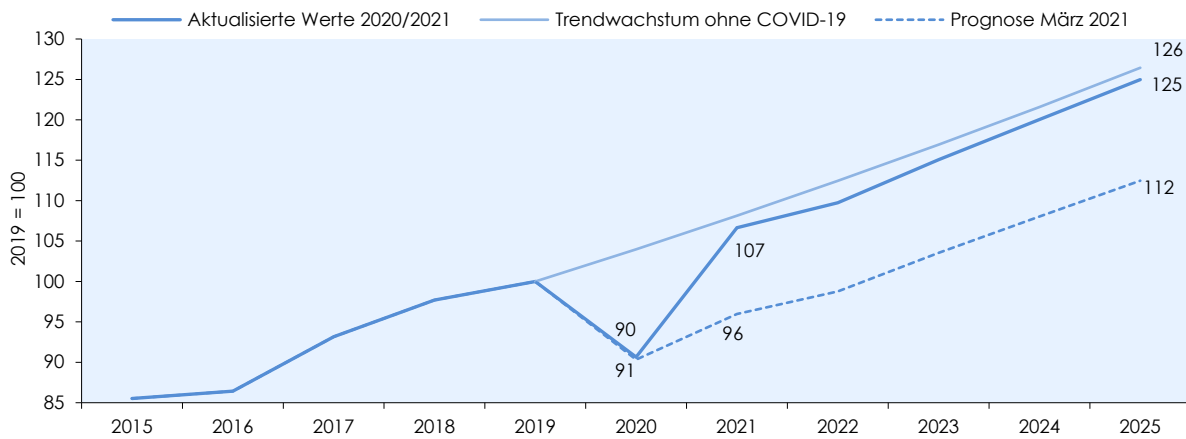


**Abbildung 2.8: Exportentwicklung des nominelle Warenhandels 2021 bis 2025, aktualisierte Prognose im Vergleich zur Prognose vom Februar 2021**

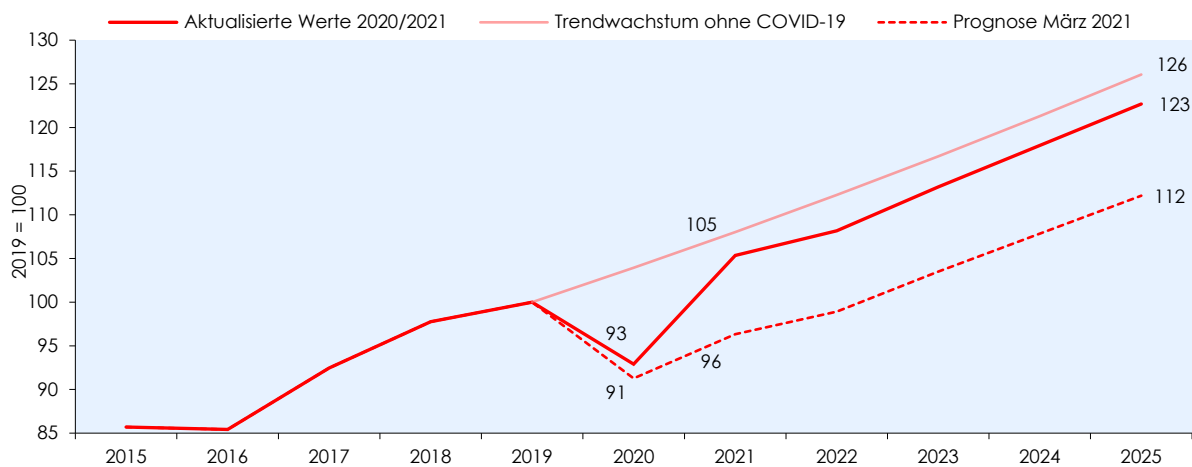
**(a) Welt**



**(b) EU**



**(c) Österreich**



Anmerkung: Prognose ab 2021. Daten für 2020: Welt - WTO, EU: Eurostat, Österreich: Statistik Austria. Prognose der Wachstumsrate für 2021 - Welt: Daten der WTO für 1. Quartal und 2. Quartal 2021 und Annahme eines Quartalswachstums von 20% für den Rest des Jahres. Wachstumsrate zum nominellen Wachstum im Verhältnis von 2020; EU: Wachstum entspricht dem Wachstum der Monate Jänner bis Juli 2021 gegenüber Jänner bis Juli 2020; Österreich: WIFO-Prognose vom Oktober 2021.  
Quelle: FIW-Jahresgutachten Februar 2021, BACI-Datenbank, WTO International Trade Datenbank, Eurostat, Statistik Austria, WIFO.



Basierend auf den verfügbaren Daten für das 1. Quartal und das 2. Quartal 2021 und dem hohen Stand des Welthandelsbarometers der WTO (WTO, 2021B) wurde für 2021 ein nominelles Wachstum des globalen Warenhandels auf Eurobasis von 17,1% angesetzt. Durch diese Aktualisierung wird der Index des globalen Warenhandels mittelfristig, also bis 2025, einen Wert von 128 erreichen, wobei das Jahr 2019 als Basis dient (Abbildung 2.8, Panel a). Dies würde bedeuten, dass bis 2025 das während der Pandemie verlorene Terrain wieder aufgeholt werden bzw. sogar ein höheres Handelsvolumen erzielt werden kann als dies bei einem mittelfristigen Trendwachstum der Fall gewesen wäre. Als Vergleich dient hierbei die kontrafaktische Situation, in der die Entwicklung des weltweiten Warenhandels dem Trendwachstum 2015 bis 2019 (+3,2%) folgt (graue Linie in Panel a). Ähnlich stellt sich die Situation für die EU dar (Abbildung 2.8, Panel b). Nach dem dynamischen Wachstum im Jahr 2021 sollte die Entwicklung im Jahr 2022 wieder zum Trendwachstum zurückkehren. Auch die Warenexporte Österreichs werden, gemäß der Prognose, ab 2022 dem Trendwachstum der Jahre 2015 bis 2019 in Höhe von 3,94% folgen (Abbildung 2.8, Panel c). Der Index des österreichischen Warenhandels würde damit bis 2025 auf 123 steigen.

Diese Entwicklungen legen den Schluss nahe, dass die COVID-19-Pandemie zumindest im Warenhandel keine nachhaltigen Spuren hinterlassen wird. Ein Faktor, der trotz des raschen und kräftigen Aufschwungs des Welthandels zu nachhaltigen Veränderungen, wenn nicht notwendigerweise in quantitativer Hinsicht, so möglicherweise doch in qualitativer Hinsicht, führen könnte, sind die internationalen Wertschöpfungsketten, die im folgenden Abschnitt näher beleuchtet werden.

### 2.4.2 Wertschöpfungsketten und Dienstleistungshandel

**Internationale Wertschöpfungsketten sind intakt, aber fragil.** Der positive Trend im weltweiten Güterhandel schließt den Handel mit Zwischenprodukten mit ein, deren Wert im 1. Quartal 2021 um 20% WTO gegenüber dem Quartal des Vorjahres gestiegen ist (WTO, 2021C). China verteidigt dabei seine führende Stellung in den globalen Wertschöpfungsketten und bleibt wichtigster Lieferant und auch Abnehmer von Zwischenprodukten. Die Entwicklungen des Handels mit Vorleistungen legen nahe, dass insbesondere die regionalen aber auch die internationalen Wertschöpfungsketten größtenteils funktionstüchtig sind. Gleichzeitig melden Unternehmen Lieferschwierigkeiten und Engpässe bei ausgewählten Rohstoffen, Vorprodukten und Komponenten, allen voran von Computerchips. In Europa leidet insbesondere die Automobilbranche unter Lieferengpässen und dies führte – trotz hoher Nachfrage – zur Drosselung der Produktion und zur neuerlichen Einführung von Kurzarbeit bei mehreren Autobauern<sup>11)</sup>. Die internationalen Wertschöpfungsketten scheinen also grundsätzlich intakt, gleichzeitig aber auch störungsanfällig zu sein.

**Die Dynamik im Dienstleistungshandel hinkt hinterher.** Im Gegensatz zum Güterhandel, der hier den Schwerpunkt bildet, hat der weltweite Dienstleistungshandel noch nicht das Vorkrisenniveau erreicht und der Erholungsprozess dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen; jedenfalls bis die COVID-19-bedingten Einschränkungen gänzlich aufgehoben werden können (UNCTAD, 2021B; WTO, 2021A; WTO, 2021D)<sup>12)</sup>. Gravierende Einschränkungen bestehen weiterhin beim weltweiten Reiseverkehr und den damit verbundenen Dienstleistungen, die im

---

<sup>11)</sup> "Lieferengpässe bei Herstellern. Kurzarbeit trotz hoher Nachfrage: Mangel an Computerchips bremst Autobauer aus", Focus (online), 3. September 2021.

<sup>12)</sup> Siehe Kapitel 3.

Jahr 2020 um 63% gesunken sind. Hingegen verzeichneten internationale Finanz- und Computerdienstleistungen vergleichsweise geringere Rückgänge, sodass Verschiebungen in der Bedeutung einzelner Sektoren innerhalb des sehr heterogenen Dienstleistungshandels zu erwarten sind. Diese Verschiebungen werden zu Lasten des Reiseverkehrs gehen, während die Bedeutung von "modernen" Dienstleistungen zunehmen dürfte. Die Transportdienstleistungen hängen größtenteils von der Entwicklung des Güterhandels ab. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass – im Gegensatz zu den Folgen der globalen Finanzkrise von 2008/2009 – die COVID-19-bedingten Handelsrückgänge im Dienstleistungsbereich höher ausfielen als im Güterhandel (WTO, 2021D).

### 2.4.3 Schlussfolgerungen

Die unerwartet rasche Erholung der weltweiten Handelsströme bedeutet, dass die COVID-19-Pandemie keine nachhaltige "Delle" im internationalen Warenhandel verursachte. Etwas anders gestaltet sich die Lage im Dienstleistungsbereich, wo einige Sektoren, allen voran der Reiseverkehr, noch unter den verbleibenden Reisebeschränkungen und Unsicherheiten leiden.

Noch nicht absehbar sind gegenwärtig die längerfristigen Auswirkungen des COVID-19-Schocks (Arriola et al., 2021). Bleiben größere Änderungen oder neuerliche Verwerfungen des Handels aus, so ist zu erwarten, dass die weltweiten, österreichischen und auch die EU-weiten Exporte bis 2025 beinahe das Niveau erreichen, das sich, unter Beibehaltung des Trendwachstums, vor der Pandemie eingestellt hätte. Während die weltweiten Exporte das angenommen Trendwachstum übererzielen werden, dürften die Niveaus der EU-weiten und der österreichischen Exporte leicht unterhalb der vor COVID-19 prognostizierten Werte liegen. Das Ausbleiben von längerfristigen Handelsverlusten sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es zu wesentlichen strukturellen Änderungen im Welthandel kommen kann. Dies betrifft insbesondere die Organisation von internationalen Wertschöpfungsketten, die sich für die Hälfte bis zwei Drittel des internationalen Handels verantwortlich zeichnen. Auch hier sind die zukünftigen Trends noch schwer auszumachen. Feststehen dürfte, dass Unternehmen in Zukunft größeres Augenmerk auf Strategien zur Risikominderung legen werden, um die Robustheit und Resilienz ihrer Lieferketten sicher zu stellen (siehe auch Arriola et al., 2021). Manche dieser Umstellungen könnten mit zusätzlichen Kosten verbunden sein, sodass sich ein neuer Trade-off zwischen Effizienz ("just-in-time"-Produktion) und Resilienz ("just-in-case"-Produktion) der internationalen Produktionsprozesse ergibt.

Ein weiterer sich abzeichnender Trend ist, dass internationale Wertschöpfungsketten noch stärker als bisher regional organisiert werden könnten. Das bedeutet keine Abkehr von der Globalisierung, sondern vielmehr eine Umorientierung, möglicherweise eine Verlangsamung, des Globalisierungsprozesses. Diese "Regionalisierung" der internationalen Produktion ist aber nur bedingt auf die COVID-19-Pandemie zurückzuführen, sondern das Ergebnis des sich ändernden internationalen Umfelds. Die wesentlichen Treiber dieses Umfelds sind die geopolitischen Spannungen, der digitale Wandel und in Zukunft möglicherweise die Ökologisierung der europäischen Volkswirtschaften.

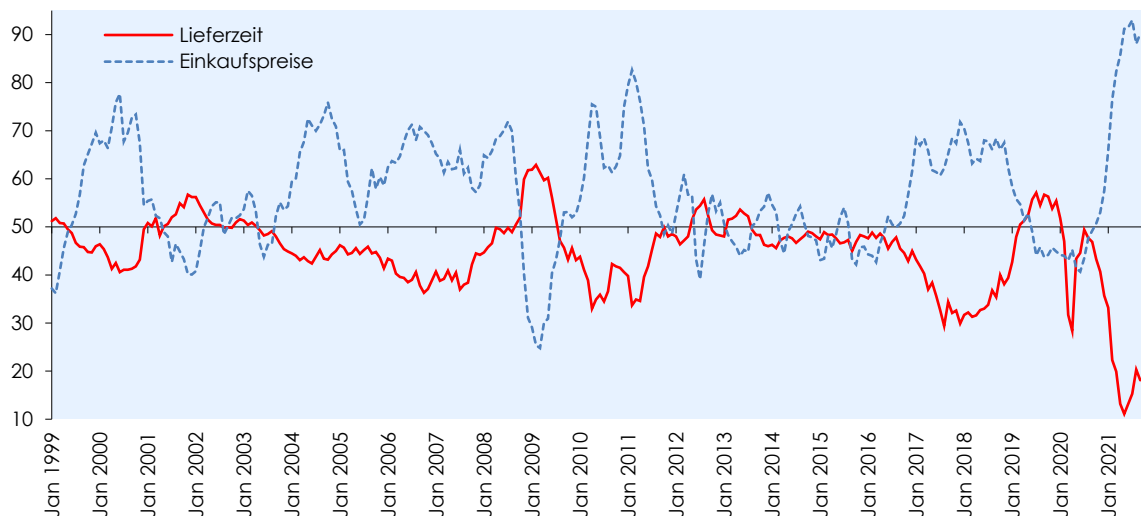
## 3. Aktuelle Lage und kurzfristige Prognose der österreichischen Außenwirtschaft

Yvonne Wolfmayr

### 3.1 Lieferengpässe bremsen kräftigen Erholungspfad des österreichischen Warenexports

Die starke globale Industriekonjunktur begünstigt den Warenexport sowie den Export unternehmensnaher Dienstleistungen. Der Aufschwung wird durch Lieferengpässe und -verzögerungen im Jahr 2021 zwar gebremst, fällt aber dennoch kräftig aus. Der Reiseverkehr leidet hingegen weiter unter dem Infektionsgeschehen und den damit einhergehenden behördlichen Einschränkungen. Die COVID-19-Pandemie brachte im Jahr 2020 tiefe Einschnitte in der Weltwirtschaft und hinterließ auch tiefe Spuren im österreichischen Außenhandel. Die österreichischen Ausfuhren brachen preisbereinigt um 10,8% ein, die Einfuhren um 9,4%. Nach dem Höhepunkt der Krise im Frühjahr 2020 erholte sich die Warenproduktion und der Warenhandel früher und kräftiger als erwartet und auch deutlich rascher als der Dienstleistungshandel. Der Warenexport profitierte bereits im Krisenjahr 2020 von leichter umsetzbaren Schutzmaßnahmen in den (kapitalintensiveren) Produktionsabläufen, einer Verschiebung der Konsumnachfrage von Dienstleistungen und Reisen hin zu Warenkäufen sowie einer pandemiebedingten erhöhten Nachfrage nach medizinischen und pharmazeutischen Produkten. Auch zum Jahreswechsel 2020/21 und im Laufe des 1. Quartals 2021 hielt diese für den österreichischen Warenexport vorteilhafte Entwicklung an, das Wachstumstempo verringerte sich aber im 2. Quartal 2021 deutlich. Die kräftige Dynamik der globalen Industrieproduktion gepaart mit logistischen Engpässen im Containerseeverkehr und dem Wiederauftreten der COVID-19-Pandemie in Asien führten zu Lieferverzögerungen und Angebotsengpässen bei industriellen Vorprodukten und Materialien sowie zu einem starken Anstieg der Rohstoffpreise und Transportkosten.

**Abbildung 3.1: Einschätzungen österreichischer Einkaufsmanager zur Lieferzeit und zu Einkaufspreisen**

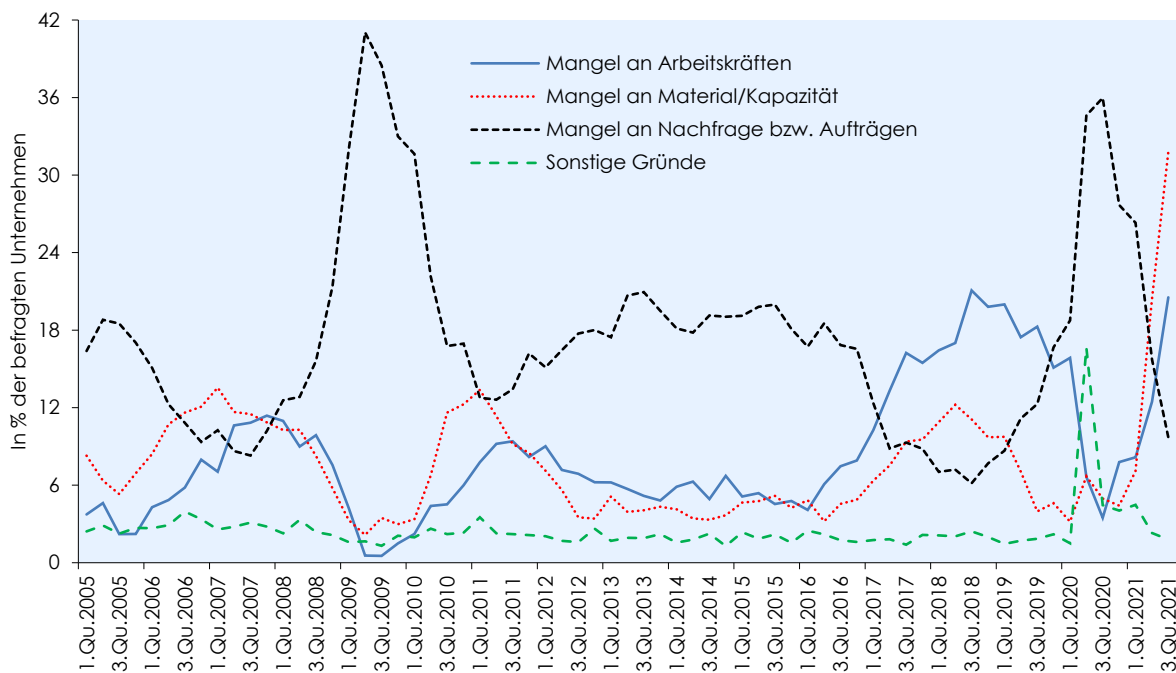


Anmerkung: Indexwerte über 50 deuten auf Verbesserungen der Indexwerte hin. Ein Indexwert der Lieferzeit unter 50 deutet auf eine Verlängerung der Lieferzeit hin.

Quelle: UniCredit Bank Austria.

Umfragedaten der UniCredit Bank Austria unter Einkaufsmanagern unterstreichen die auch für Österreich außergewöhnliche Entwicklung bei Lieferzeiten aber auch Einkaufspreisen der Industrie in einem seit Beginn der Erfassung im Jahr 1998 noch nie dagewesenem Ausmaß (Abbildung 3.1). Darüber hinaus nannte rund ein Drittel der im WIFO-Konjunkturtest befragten Unternehmen der Sachgütererzeugung Lieferengpässe als wichtigstes aktuelles Produktionshemmnis (Abbildung 3.2). Dies ist ebenfalls ein historischer Höchstwert seit Beginn der EU-weit harmonisierten Erfassung im Jahr 1996. Im Durchschnitt der letzten 15 Jahre betrug dieser Anteil lediglich 7,5% und erreichte selbst in den Konjunkturaufschwungsphasen nie Werte über 15%. Vor allem kleinere und mittlere Unternehmen scheinen davon betroffen zu sein (Hözl et al., 2021). Die Gründe für die Lieferengpässe sind vielfältig und die Ursachen unterscheiden sich für unterschiedliche Produkte. Sie sind bei bestimmten Gütergruppen (langlebige Konsumgüter, Güter der Informationstechnologie, Medizinprodukte und industrielle Vorprodukte) vor allem auf die stark anziehende Nachfrage zurückzuführen, bei Materialbestellungen zusätzlich auf sogenannte "Peitscheneffekte" in der Lieferkette, die den Vorleistungsbezug und den Lageraufbau deutlich über die ursprüngliche Nachfrageschwankung ansteigen lassen<sup>13</sup>). Bei Mikrochips nehmen Kapazitätsausweitungen mehr Zeit in Anspruch als kurzfristig notwendig wäre, um den aktuellen Nachfrageboom der Branche zu bedienen. Weiters trugen Produktionsunterbrechungen bei wichtigen Lieferanten aufgrund extremer Wetterbedingungen (Dürre in Taiwan – die Chipproduktion benötigt eine große Menge an Wasser – und Stromausfälle in Texas) zur Angebotsknappheit bei.

**Abbildung 3.2: Beeinträchtigungen der Geschäftstätigkeit in der Sachgütererzeugung**



Quelle: WIFO-Konjunkturtest.

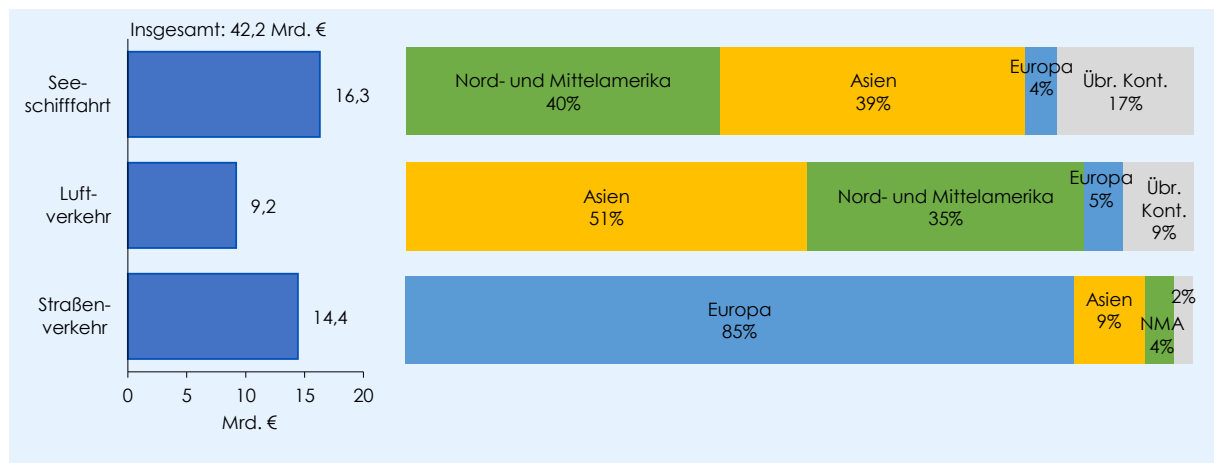
<sup>13</sup> Der sogenannte "Forrester"-Effekt (Forrester, 1961) oder "Bullwhip"-Effekt (Lee et al., 1997) beschreibt die Neigung, dass Materialbestellungen infolge von Nachfragesignalen mit zusätzlichen Sicherheitsmengen erfolgen, um Lieferengpässe zu vermeiden. Dieser Effekt der Mehrbestellung zieht sich durch die gesamte Lieferkette, "peitscht" sich entsprechend von Stufe zu Stufe auf und ist am Ende der Lieferkette am höchsten. Die Bestellungen und der Lageraufbau übertreffen damit das Maß der ursprünglichen Nachfrageschwankung bei Weitem.

### 3. Aktuelle Lage und kurzfristige Prognose der österreichischen Außenwirtschaft

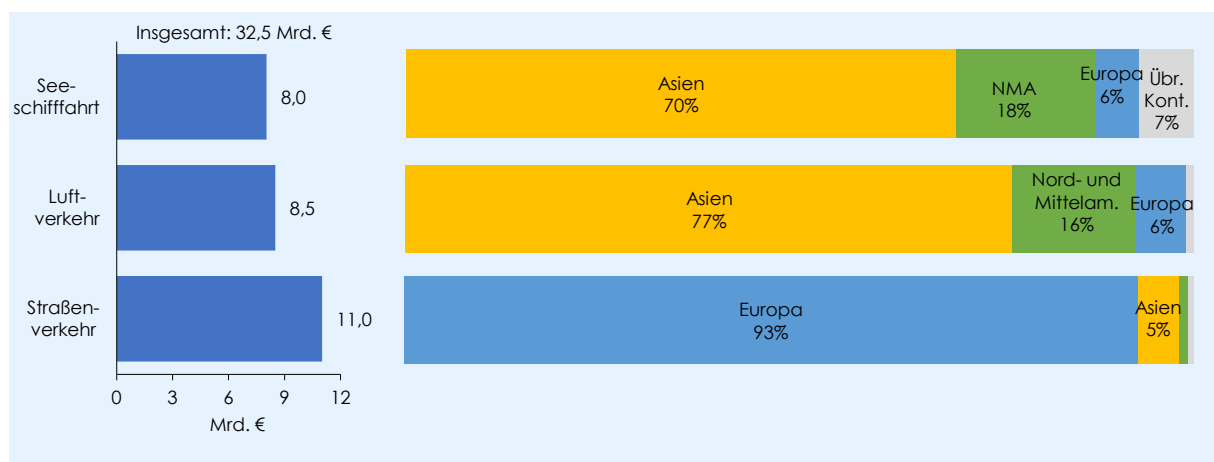
Die Logistikprobleme in der Containerschifffahrt, ausgelöst durch eine Fehlallokation von Containern, Behinderungen im Suezkanal sowie die pandemiebedingte Schließung von Häfen in Südchina verschärften die Situation vor allem im Handel von langlebigen Konsumgütern und Kraftfahrzeugen (Christen und Wolfmayr, 2021). Der enorme Anstieg der Frachtraten in der Containerschifffahrt betraf vor allem die Route von Asien nach Europa. Österreich importiert rund ein Viertel der Lieferungen aus dem Extra-EU-Raum über den Seeweg. Von diesen Importen werden wiederum 70% über den Seeweg aus Asien verschifft (Abbildung 3.3). Das entspricht umgerechnet rund 17% der österreichischen Importe aus dem Extra-EU Raum (oder 4% der gesamten Warenimporte). Die sich ergebenden Preissteigerungen waren beträchtlich. Kostete die Verschiffung eines 40-Fuß-ISO-Containers (FEU) von China/Südostasien nach Nordeuropa im Jänner 2020 noch rund 2.000 \$, so stieg der Preis bis zum Oktober 2021 auf rund 14.500 \$. Neben den hohen Frachtraten trugen auch kräftige Preissteigerungen bei wichtigen Rohmaterialien wie Kupfer, Holz, Eisen, Stahl oder Mais und Sojabohnen zu höheren Einkaufspreisen bei. Nicht zuletzt hat auch der Rohölpreis nach einem Tiefpunkt im April 2020 von 18,5 \$ je Barrel auf 75,2 \$ je Barrel im Juli 2021 wieder kräftig angezogen.

**Abbildung 3.3: Die wichtigsten Transportarten im österreichischen Warenhandel mit EU-Drittländern im Jahr 2020**

#### Export



#### Import



Quelle: Eurostat (Außenhandel nach Transportarten), WIFO-Berechnungen.

Der Dienstleistungshandel bleibt vor allem wegen der Probleme im Reiseverkehr durch die COVID-19-Krise wesentlich stärker betroffen als der österreichische Warenhandel. Andere Bereiche, wie die unternehmensnahen Dienstleistungen oder die internationalen Transportdienstleistungen, erholen sich schneller, auch weil sie sehr oft mit dem Warenexport in Verbindung stehen. Touristische Dienstleistungen bleiben das Sorgenkind der österreichischen Wirtschaft und stark abhängig von den behördlich verhängten Einschränkungen. Zusätzlich meldet die Branche die Schwierigkeit, Beschäftigte zu finden. Die Aussichten für die kommende Wintersaison sind mit der neuerlichen COVID-19-Welle und dem schleppenden Impffortschritt aber weiter höchst unsicher. Auch die Sachgütererzeugung und der Warenhandel werden durch Materialengpässe und Preissteigerungen noch bis Jahresende belastet. Erst ab dem Frühjahr 2022 dürfte sich das Wachstum im Waren- und Dienstleistungshandel wieder beschleunigen.

Insgesamt wird der Aufschwung im Warenexport durch Liefer- und Materialengpässe gebremst, dürfte aber im heurigen Jahr mit (preisbereinigt) 10,6% kräftig ausfallen. Im nächsten Jahr kann man aus heutiger Sicht von einem Wachstum von 6% ausgehen. Der Dienstleistungshandel bleibt durch den Reiseverkehr 2021 um 1,3% unter dem Vorjahresniveau 2020. Für Gesamtexporte von Waren und Dienstleistungen geht die Prognose im Jahr 2021 von einem Wachstum von 8,6% und 2022 von 8,9% aus. Der Warenexport liegt damit bereits 2021 um 4% über dem Vorkrisenniveau des Jahres 2019. Der Dienstleistungshandel wird aber mit dem Ausfall des Reiseverkehrs das Vorkrisenniveau im kurzfristigen Prognosehorizont nicht erreichen und 2021 um 18% und 2022 noch um 4,5% unter diesem bleiben. Auch der Gesamthandel von Waren und Dienstleistungen wird im Jahr 2021 noch um rund 3% unter dem Vorkrisenniveau von 2019 bleiben und sich erst 2022 vollständig von der Krise erholt haben.

## 3.2 Aktuelle Lage im Warenaußenhandel

**Die kräftige Expansion der Warenexporte wurde ab März durch Lieferengpässe gebremst.** Nach den vorläufigen Daten der Statistik Austria stiegen die österreichischen Warenexporte im 1. Halbjahr 2021 im Vorjahresvergleich nominell um 16,5% und real (preisbereinigt) um 14,6% an. Die Höhe der Veränderungsraten spiegeln den Einbruch und das niedrige Niveau des Warenaußenhandels zum Höhepunkt der COVID-19-Krise im 2. Quartal des Vorjahres (vgl. Übersicht 3.1) wider.

**Übersicht 3.1: Österreichs Warenaußenhandel im Überblick**

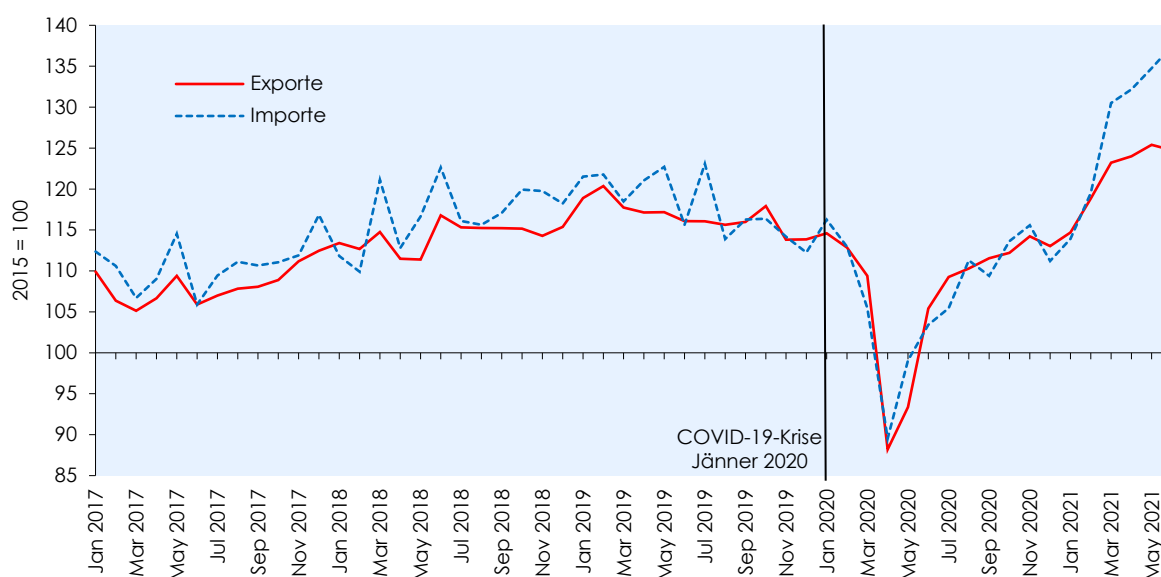
	Ex- port	Ex- port	Ex- port	Ex- port	Im- port	Im- port	Im- port	Im- port	Hand- els- bilanz	Hand- els- bilanz	ToT <sup>1)</sup>
	Nom. Mrd. €	Nom. Ver- änd. in %	Real Ver- änd. in %	Preise <sup>1)</sup> Ver- änd. in %	Nom. Mrd. €	Nom. Ver- änd. in %	Real Ver- änd. in %	Preise <sup>1)</sup> Ver- änd. in %	Nom. Mrd. €	Nom. Ver- änd. in Mrd. €	Ver- änd. in %
1. Halbj. 2020	68,9	-11,1	-10,0	-1,3	70,0	-12,5	-10,1	-2,6	-1,1	1,3	1,3
1. Halbj. 2021	80,3	16,5	14,6	1,7	85,6	22,2	18,2	3,4	-5,3	-4,1	-1,6
1. Qu. 2020	37,5	-4,2	-3,1	-1,1	38,0	-6,3	-5,2	-1,2	-0,4	0,9	0,1
2. Qu. 2020	31,4	-18,2	-17,0	-1,5	32,1	-18,8	-15,4	-4,0	-0,7	0,4	2,6
3. Qu. 2020	35,8	-4,1	-2,9	-1,2	35,9	-7,8	-5,5	-2,4	-0,1	1,5	1,2
4. Qu. 2020	37,8	-2,0	-1,1	-1,0	38,5	-1,0	0,9	-1,9	-0,7	-0,4	1,0
1. Qu. 2021	39,2	4,4	4,1	0,3	40,9	7,7	7,0	0,6	-1,7	-1,2	-0,3
2. Qu. 2021	41,1	31,0	27,1	3,1	44,7	39,4	31,4	6,1	-3,6	-2,9	-2,8

Quelle: Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond. - <sup>1)</sup> Preise laut VGR.

Die saisonbereinigte Datenreihe zeugt aber auch von der unterjährig kräftigen Dynamik des Exportwachstums bis zum März 2021. Danach flachte sich das Wachstum deutlich ab (Abbildung 3.4). Zu Jahresbeginn profitierte die österreichische Exportwirtschaft von der unerwartet frühen und starken Erholung der Weltwirtschaft und vor allem des Welthandels mit Waren. Danach dürften die Lieferengpässe und -verzögerungen auch auf die österreichische Industrie und damit die Wachstumsdynamik der heimischen Warenexporte durchgeschlagen haben. Die Warenlieferungen ins Ausland entwickelten sich aber besser und dynamischer als die inländische Sachgütererzeugung und so dürfte die Auslandsnachfrage vermehrt aus den Lagern bedient worden sein.

**Der heimische Investitionsboom und die starke Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern belebten die österreichischen Importe.** Die Wachstumsdynamik der Importe übertraf aufgrund der starken Inlandsnachfrage nach Investitions- und Konsumgütern sowie industriellen Vorleistungen die der Exporte bei Weitem, flachte sich aber im 2. Quartal 2021 ebenfalls ab (Abbildung 3.4). Die Investitionsnachfrage wurde durch den deutlichen Anstieg der Kapazitätsauslastung in der Industrie kräftig belebt, da dieser Ersatz- und vor allem Erweiterungsinvestitionen nach sich gezogen hat. Darüber hinaus löste die staatliche Investitionsprämie sowohl Vorzieheffekte als auch zusätzliche Investitionen aus (Friesenbichler und Hölzl, 2021). Im Konsum sorgte die pandemiebedingte Strukturverschiebung der Nachfrage von Dienstleistungen zu vermehrten Warenkäufen – insbesondere zu langlebigen Konsumgütern und elektronischen Geräten mit höherem Importgehalt – für zusätzliche Importe.

**Abbildung 3.4: Entwicklung der österreichischen nominellen Warenexporte und -importe**  
Saisonbereinigt



Anmerkung: Um Saisoneffekte und Arbeitstage bereinigte Export- und Importwerte.  
Quelle: WIFO-Berechnungen.

Die Lieferengpässe machten sich im österreichischen Import bisher weniger bemerkbar als in der Produktion und im Export. Dies lässt vermuten, dass von den weltweiten Knappheiten zwar wichtige und zentrale Elemente der Produktion betroffen waren, diese aber im Gesamtvolumen der Importe weniger ins Gewicht fallen. Von Jänner bis Juni 2021 expandierten die österreichischen Warenimporte nach den vorläufigen Daten der Statistik Austria real um 18% im Vorjahresvergleich (Übersicht 3.1). In der nominellen Entwicklung der Einfuhren (+22% im 1. Halbjahr 2021) schlugen vor allem im 2. Quartal 2021 hohe



Importpreiserhöhungen (+6%) zusätzlich durch. Sie sind eine Folge des kräftigen Anstiegs von Erdöl- und Rohstoffpreisen sowie Transportkosten für Containerschiffe im österreichischen Extra-EU-Import. Der Rohölpreis der Sorte Brent stieg seit dem Tiefpunkt im April 2020 von nur 18,5 \$ je Barrel, auf 73,2 \$ im Juni 2021 und überstieg damit das Vorkrisenniveau (im Vergleich zum Jänner 2020) um 15%.

**Die hohen Preissteigerungen im Import verschlechterten die Terms-of-Trade. Das deutlich erhöhte Defizit im Handel von pharmazeutischen Produkten schlug sich negativ in der österreichischen Handelsbilanz nieder.** Die Teuerungen zeigten sich seit Jahresbeginn auch auf der Exportseite, wenn auch in geringerem Ausmaß. Die Terms-of-Trade (ToT), als Verhältnis der Export- zu den Importpreisen, verschlechterten sich vor allem im 2. Quartal 2021 (-2,8%) und im gesamten 1. Halbjahr 2021 um 1,6%. Das Defizit der Handelsbilanz erhöhte sich im 1. Halbjahr 2021 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um insgesamt 4,1 Mrd. € auf ein Gesamtsaldo von -5,3 Mrd. €. Dazu trugen die negativen Preiseffekte der Terms-of-Trade-Verschlechterung mit etwa einem Viertel bei. Der höchste negative Beitrag stammte aber aus Mengeneffekten und insbesondere aus der deutlichen Verschlechterung des Außenhandelsaldos bei pharmazeutischen Produkten.

**Österreich konnte seine Warenexporte in alle Haupthandelspartner kräftig steigern, eine Ausnahme bildeten die Lieferungen nach Frankreich und in die Schweiz.** Die Exporterholung im 1. Halbjahr 2021 war regional breit gestreut. Der Intra-EU-Warenexport Österreichs lag um 17,3% über dem Niveau des Vergleichszeitraumes, die Warenausfuhr in die Extra-EU stieg um 15,1% (Übersicht 3.2).

#### Übersicht 3.2: Entwicklung des österreichischen Warenaußenhandels nach Regionen und Top-10-Exportmärkten

##### Nominell

	Export 2020 Anteile in %	Export 1. Halbj. 2021 Veränderung in %	Import 2020 Anteile in %	Import 1. Halbj. 2021 Veränderung in %	Handelsbilanz 1. Halbj. 2021 Mrd. €	Handelsbilanz 1. Halbj. 2021 Veränderung in Mrd. €
Intra-EU 27	67,6	17,3	68,4	20,9	-2,48	-1,83
Euro-Raum 19	52,0	16,8	55,1	19,1	-3,65	-1,28
EU 6	14,0	20,2	11,9	29,6	1,01	-0,46
EU Rest	1,6	8,6	1,4	17,9	0,16	-0,07
MOEL 5	14,9	17,6	13,3	25,1	0,61	-0,49
Extra-EU 27	32,4	15,1	31,6	25,0	-2,78	-2,32
Westbalkan	1,0	19,3	0,9	17,5	0,04	0,02
Schwarzmeerraum	1,4	22,8	1,9	24,5	-0,46	-0,10
NAFTA	8,1	22,9	4,1	13,6	3,21	0,82
6 dyn. Länder Asiens	2,2	11,8	2,0	31,9	0,01	-0,25
BRIC	5,3	18,3	9,4	31,5	-4,42	-1,42
Deutschland	30,5	18,8	35,0	17,7	-3,82	-0,38
USA	6,5	21,2	3,6	8,7	2,38	0,69
Italien	6,2	27,6	6,3	28,7	-0,24	-0,09
Schweiz	5,5	3,4	5,6	24,8	-1,10	-0,91
Frankreich	4,3	-10,7	2,6	23,0	0,84	-0,78
Polen	3,9	23,2	3,1	38,5	0,44	-0,16
Tschechien	3,6	18,5	4,2	22,9	-0,68	-0,21
Ungarn	3,5	16,8	2,7	24,9	0,53	-0,05
Vereinigtes Königreich	2,9	15,3	1,5	26,8	0,71	-0,02
China	2,7	31,6	7,1	29,1	-3,94	-0,85
Insgesamt	100,0	16,5	100,0	22,2	-5,26	-4,15

Anmerkung: EU 6 = Bulgarien, Kroatien, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn; EU Rest = Dänemark, Schweden; MOEL 5 = Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn; Westbalkan = Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien; Schwarzmeerraum = Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Türkei, Ukraine; 6 dynamische Länder Asiens = Hongkong, Malaysia, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand; BRIC = Brasilien, Russland, Indien, China.

Quelle: Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond.



### 3. Aktuelle Lage und kurzfristige Prognose der österreichischen Außenwirtschaft

Die gewichtigeren EU-Märkte trugen im bisherigen Jahresverlauf am meisten zum Gesamtwachstum der Exporte bei (Abbildung 3.5). Unter den 10 wichtigsten Absatzmärkten im Warenexport waren die Lieferungen nach Deutschland (+18,8%), Italien (27,6%), in die USA (21,2%) sowie nach Polen (23,2%) und China (31,6%) die bedeutendsten Treiber. Nach Deutschland und Italien stiegen dabei vor allem die Lieferungen von bearbeiteten Waren, von Maschinen sowie Gütern der Kfz-Industrie. Auch die Wachstumsdynamik der österreichischen Exporte in die USA war vorwiegend durch die Ausfuhr von Maschinen und Fahrzeugen bestimmt. Nach China konnte die österreichische Exportwirtschaft im 1. Halbjahr 2021 vor allem die Lieferungen von Pkw ausweiten. Das Wachstum der Warenexporte in die Schweiz blieb mit 3,4% verhalten. Diese schwache Exportentwicklung in die Schweiz wird von den Ergebnissen der Ausfuhr von Pharmaprodukten bestimmt. Sie sind aber im Lichte der – wohl pandemiebedingen – hohen Zuwächse in den ersten zwei Quartalen des Vorjahres 2020 und mit dem damit einhergehenden Niveaueffekt zu sehen.

**Abbildung 3.5: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Warenexporte nach Regionen und Top-5-Exportmärkten**



Anmerkung: EU 6 = Bulgarien, Rumänien, Kroatien, Polen, Tschechien, Ungarn; EU Rest = Dänemark, Schweden.  
Quelle: Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond. - <sup>1)</sup> Veränderung gegen das Vorjahr in %.

Von den wichtigsten Exportmärkten Österreichs stammten negative Wachstumsbeiträge im 1. Halbjahr 2021 aus Frankreich (-10,7%) und Russland (-8,5%). Die starken Exportrückgänge nach Frankreich sind – wie bereits seit 2010 – auf Sondereffekte in der Ausfuhr von

pharmazeutischen Erzeugnissen (unregelmäßige, stark schwankende Lieferungen von Polypeptidhormonen) im 1. Halbjahr 2021 zurückzuführen<sup>14</sup>).

**In der Exportbeziehung Österreichs zum Vereinigten Königreich machte sich zum Jahreswechsel 2020/21 der Brexit deutlich bemerkbar. Danach dominierten Aufholeffekte aus der COVID-19-Krise.** Am Jahresende 2020 resultierten Vorziehkäufe zunächst in einer kräftigen Zunahme der Ausfuhr (November: +29,4%; Dezember: +27,5%). Zu Jahresanfang und unmittelbar nach dem Brexit kam es zu einem Einbruch der österreichischen Lieferungen in das Vereinigte Königreich, die wohl auch durch die zusätzlichen bürokratischen Hürden belastet wurden. Mit Ausnahme von Rohstoffen und konsumnahen Fertigwaren waren davon alle wichtigen Warengruppen betroffen. Das 2. Quartal 2021 brachte aber auch die Ausfuhren in das Vereinigte Königreich wieder auf einen Wachstumspfad, der von Maschinen und Waren der Kfz-Industrie sowie konsumnahen Fertigwaren getragen wurde. So folgte dem Einbruch im 1. Quartal 2021 von rund 9% ein Zuwachs der Exporte von 52,6%. Der österreichische Export in das Vereinigte Königreich wuchs damit im 1. Halbjahr 2021 um 15,3% und lieferte so einen höheren Wachstumsbeitrag zum Gesamtexport als die Schweiz. Diese Entwicklung dürfte vorwiegend dem Aufholeffekt aus der COVID-19-Krise geschuldet sein.

**Auch die Wareneinfuhr Österreichs entwickelte sich im 1. Halbjahr aus allen Top-10-Importpartnerländern äußerst dynamisch, etwas verhaltener aber aus den USA.** Der Gesamtimport wurde dabei vom Wachstum der Einfuhren aus Deutschland (+17,7%), China (+29,1%), Italien (28,7%) und der Schweiz (24,8%) besonders getragen (Übersicht 3.2). Rund 10% des Gesamtwachstums im bisherigen Jahresverlauf 2021 können dem österreichischen Import aus China zugerechnet werden. Dabei dominierte die Einfuhr von pharmazeutischen Gütern, Konsumgütern und Maschinen. Mehr als die Hälfte des Importwachstums aus China kann dem pharmazeutischen Bereich zugeordnet werden. Der Import aus der Schweiz wurde von Goldlieferungen (Untergruppe der "sonstigen Güter") bestimmt, auf die im 1. Halbjahr 2021 rund drei Viertel des Importwachstums aus der Schweiz zurückzuführen waren. Der Import aus den USA blieb im 1. Quartal 2021 noch um 6,7% unter dem Vorjahresniveau. Erst im 2. Quartal beschleunigte sich das Wachstum mit 25,5% deutlich und wurde fast ausschließlich vom Wachstum der Einfuhr chemischer Erzeugnisse (insbesondere pharmazeutische Erzeugnisse) getragen. Die hohe Zuwachsrate der Importe aus dem Vereinigten Königreich ist vor allem im 2. Quartal nahezu vollständig dem außerordentlich kräftigen Zuwachs von Goldlieferungen zuzurechnen.

**Der kräftige Aufschwung erfasste alle bedeutenden Produktgruppen im österreichischen Außenhandel.** Mit Ausnahme der Lieferungen von medizinischen und pharmazeutischen Gütern profitierten alle Warengruppen von der hohen internationalen Nachfragedynamik (Übersicht 3.3). Die kräftigsten Zuwächse verzeichneten die heimischen Maschinen- und Fahrzeugexporte (+20,6%) sowie bearbeitete Waren (+20%), die auch die wichtigsten Wachstumsbeiträge zum Gesamtwachstum der Ausfuhren beisteuerten (Abbildung 3.6). Auch die Importe wurden durch die heimische Nachfrage nach bearbeiteten Waren (+19,7%), Maschinen (22,8%), Teilen für die Kfz-Produktion (33,5%) und Pkw (30,3%) bestimmt. Einen hohen Wachstumsbeitrag lieferte im 1. Halbjahr 2021 aber vor allem auch die Einfuhr von chemischen Erzeugnissen (22,6%) und konsumnahen Fertigwaren (+15,8%).

---

<sup>14</sup>) Ohne Berücksichtigung der Warengruppe der Polypeptidhormone sind die österreichischen Warenexporten nach Frankreich im 1. Halbjahr um 19% gegenüber dem Vorjahr gewachsen.

### Übersicht 3.3: Entwicklung des österreichischen Warenaußenhandels nach Warengruppen Nominell

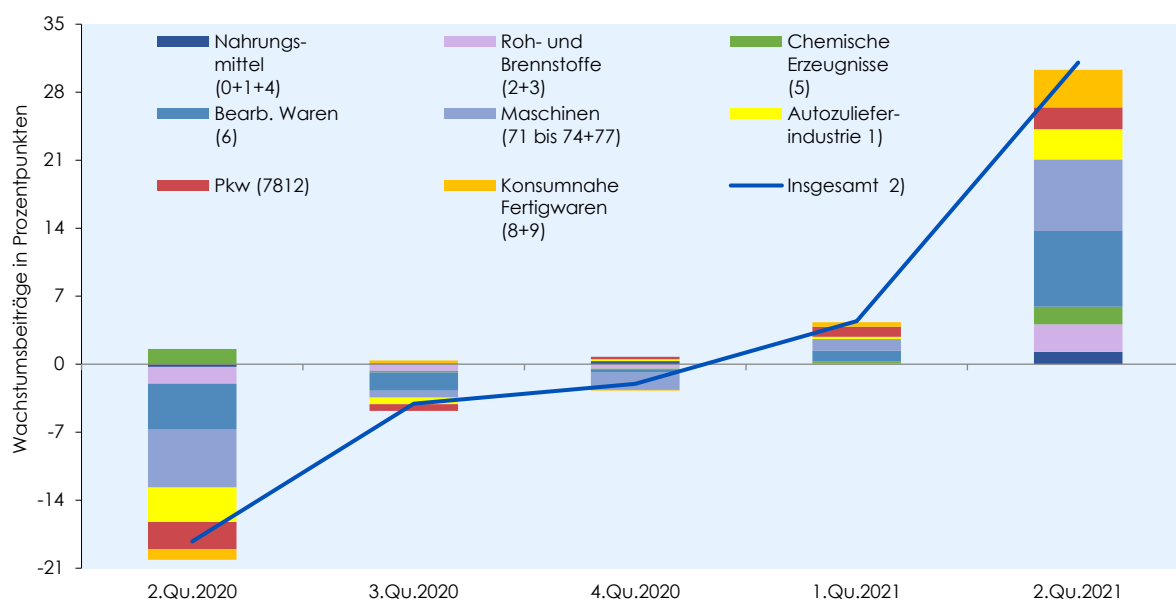
	Export 2020 Anteile in %	Export 1. Halbj. 2021 Veränderung in %	Import 2020 Anteile in %	Import 1. Halbj. 2021 Veränderung in %	Handelsbilanz 1. Halbj. 2021 Mrd. €	Handelsbilanz 1. Halbj. 2021 Veränderung in Mrd. €
Nahrungsmittel	8,4	7,0	8,1	2,4	0,47	0,28
Rohstoffe	3,0	32,5	4,0	40,9	-1,25	-0,49
Holz	1,2	38,9	1,0	24,7	0,22	0,13
Brennstoffe	2,0	15,9	5,7	21,0	-3,55	-0,68
Chemische Erzeugnisse	15,6	5,4	14,5	22,6	-0,74	-1,78
Bearbeitete Waren	20,2	20,0	15,9	19,7	3,46	0,61
Papier	2,7	4,5	1,4	-2,0	1,02	0,11
Textilien	1,3	-2,5	1,7	-11,1	-0,20	0,12
Eisen, Stahl	4,4	26,4	2,5	34,8	1,49	0,19
Maschinen, Fahrzeuge	38,2	20,6	34,9	25,1	0,79	-0,75
Maschinen	24,4	16,9	19,0	22,8	2,90	-0,25
Autozulieferindustrie	5,2	33,3	4,4	33,5	0,50	0,12
Pkw	4,4	40,5	4,9	30,3	-0,33	0,13
Konsumnahe Fertigwaren	11,2	15,6	15,1	15,8	-3,28	-0,46
Insgesamt	100,0	16,5	100,0	22,2	-5,26	-4,15

Anmerkung: Maschinen (SITC 71 bis 74+77); Autozulieferindustrie (SITC 7132+7139+781-7812+784); Pkw (SITC 7812).

Quelle: Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond.

Der Außenhandel mit chemischen Erzeugnissen trug mit einer Verschlechterung des Saldo aus Exporten und Importen um rund 1,8 Mrd. € am meisten zum insgesamt stark steigenden Handelsbilanzdefizit Österreichs bei. Rund 1,6 Mrd. € entstammten davon aus einem höheren Defizit im österreichischen Außenhandel mit pharmazeutischen Produkten. Ein Teil dieser Verschlechterung ist auf Sondereffekte durch die stark schwankenden aber volumensmäßig bedeutenden Lieferungen von Polypeptidhormonen aus und nach Frankreich und die Importe dieser aus den USA zurückzuführen. Der andere Teil der Handelsbilanzverschlechterung bei Pharmaprodukten ist einerseits dem starken Anstieg der Importe aus China zuzuschreiben, auf der Exportseite wiegt andererseits vor allem der Rückgang von Pharmalieferungen in die Schweiz schwerer.

Abbildung 3.6: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Warenexporte nach Warengruppen (SITC)

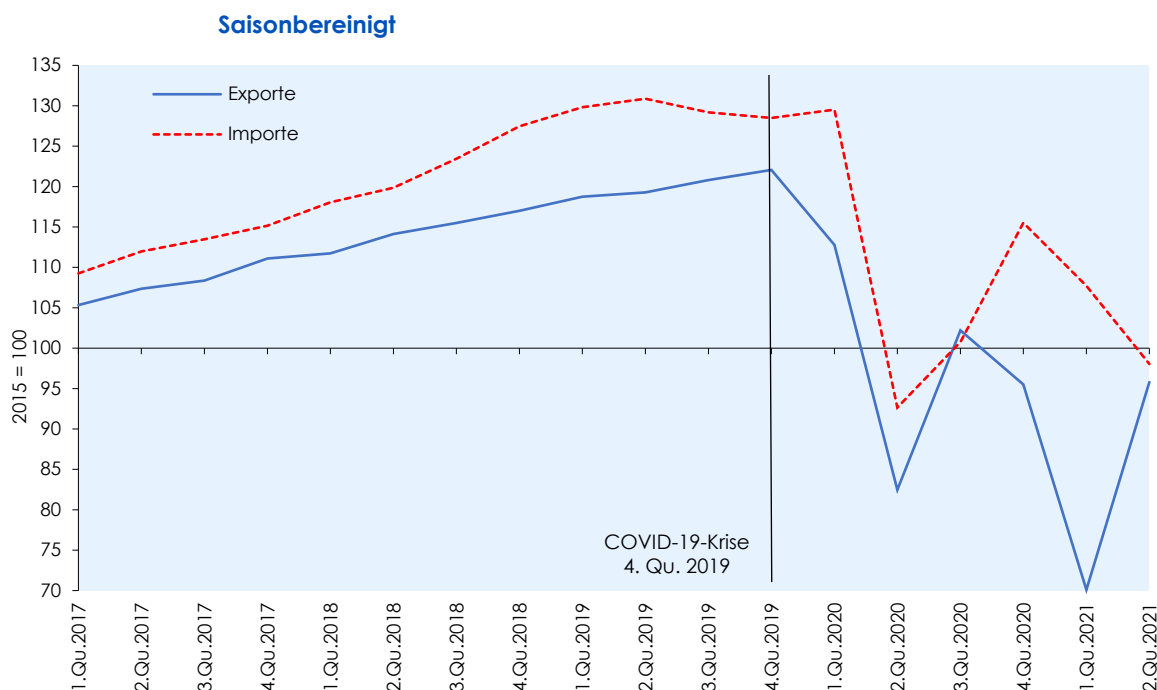


Quelle: Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond. - 1) SITC 7132+7139+781-7812+784. - 2) Veränderung gegen das Vorjahr in %.

### 3.3 Aktuelle Lage im Dienstleistungsaußenhandel

Die Quarantänemaßnahmen und Reiseverbote während der COVID-19-Pandemie treffen den österreichischen Dienstleistungshandel weiterhin stärker und unmittelbarer als den Warenexport. Mit dem Ausfall der Wintersaison trug der Reisverkehr zu Jahresbeginn 2021 wesentlich zum Gesamtverlust des Dienstleistungsexports im 1. Quartal 2021 bei. Das Wachstum im 2. Quartal 2021 ist hauptsächlich auf die gute Entwicklung bei den internationalen Transportdienstleistungen und den unternehmensnahen Dienstleistungen zurückzuführen. Das Entwicklungsmuster der preisbereinigten und saisonbereinigten Quartalsdaten des Dienstleistungsaußenhandels spiegelt deutlich den Wechsel zwischen Öffnungsschritten und Verschärfungen der Einschränkungsmaßnahmen im Verlauf des bisherigen Pandemiegeschehens wider (Abbildung 3.7). Nach dem ersten Rebound im Sommer 2020 folgte ein durch den Lockdown bedingter Einbruch der Dienstleistungsexporte, der im 1. Quartal 2021 noch deutlich stärker als zur Hochphase der Pandemie im Vorjahr (Frühjahr 2020) ausfiel. Im 2. Quartal 2021 setzte mit den Lockerungsschritten ab Mai 2021 ein neuerlicher Rebound ein. Während sich zu Jahresbeginn der pandemiebedingte Totalausfall des Wintertourismus 2021 deutlich in der negativen Entwicklung der Dienstleistungsexporte niederschlug, wurde die Erholung im 2. Quartal vor allem durch die unternehmensbezogenen Dienstleistungen sowie Transportdienstleistungen getragen. Im 1. Halbjahr 2021 resultierte diese Entwicklung laut den vorläufigen Daten aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) der Statistik Austria in einem Rückgang des preisbereinigten (realen) Dienstleistungsexports um 18%. Der deutliche Einbruch der Dienstleistungsexporte steht damit einer kräftigen Erholung der Warenexporte im gleichen Zeitraum um 14,6% gegenüber.

**Abbildung 3.7: Entwicklung der realen Dienstleistungsexporte und -importe Österreichs laut VGR**



Anmerkung: Um Saisoneffekte und Arbeitstage bereinigte reale Export- und Importwerte.  
Quelle: Berechnungen der Statistik Austria.

**Der Rückgang bei den Dienstleistungsimpporten im 1. Halbjahr 2021 ist weniger drastisch als bei den Exporten.** Der Rückgang der österreichischen Dienstleistungsimporte fiel laut vorläufiger

VGR-Daten der Statistik Austria im 1. Halbjahr 2021 mit nominell 4,4% und real mit 7% deutlich schwächer als bei den Dienstleistungsexporten aus. Ein Grund dafür ist das deutlich geringere Gewicht des Reiseverkehrs auf der Importseite des Dienstleistungshandels, sodass die Erholung der unternehmensbezogenen Dienstleistungen und der Transportdienstleistungen bereits zu Jahresbeginn stärker durchschlagen konnte. Der Überschuss im Dienstleistungssaldo verringerte sich aber aufgrund der deutlich stärkeren Betroffenheit der Exportseite um 3,5 Mrd. € auf 1,5 Mrd. €. Leicht negativ auf den Dienstleistungssaldo wirkten dabei auch Preiseffekte mit einer Verschlechterung der Terms-of-Trade im Dienstleistungshandel um 0,4%.

**Die Gesamtentwicklung der Dienstleistungsexporte nach Handelspartnern spiegelt sich zum Großteil im neuerlich massiven Einbruch der Reiseverkehrsexporte wider und kann durch das Fernbleiben der Gäste aus Deutschland, den Niederlanden, der Schweiz und dem Vereinigten Königreich erklärt werden.** Detailauswertungen des Dienstleistungshandels nach Partnerregionen bzw. -ländern oder nach Dienstleistungsarten sind nur auf Basis der Zahlungsbilanzstatistik und nur zu laufenden Preisen (nominell) möglich. Vor allem aufgrund von Abgrenzungsunterschieden im Reiseverkehr ergeben sich Differenzen zum Dienstleistungshandel laut VGR und damit zu den in Übersicht 3.4 dargestellten Werten.

#### Übersicht 3.4: Österreichs Dienstleistungsaußenhandel lt. VGR im Überblick

	Ex- port	Ex- port	Ex- port	Ex- port	Im- port	Im- port	Im- port	Im- port	Hand- dels- bilanz	Hand- dels- bilanz	ToT
	Nom. Mrd. €	Nom. Ver- änd. in %	Real Ver- änd. in %	Preise Ver- änd. in %	Nom. Mrd. €	Nom. Ver- änd. in %	Real Ver- änd. in %	Preise Ver- änd. in %	Nom. Mrd. €	Nom. Ver- änd. in %	Ver- änd. in %
1. Halbj. 2020	28,3	-15,7	-16,2	0,6	23,3	-15,6	-15,8	0,3	5,0	-1,0	0,3
1. Halbj. 2021	23,8	-16,0	-18,0	2,4	22,3	-4,4	-7,0	2,8	1,5	-3,5	-0,4
1. Qu. 2020	17,9	-3,8	-4,6	0,8	12,8	0,3	-0,6	0,9	5,1	-0,7	-0,1
2. Qu. 2020	10,4	-30,6	-30,9	0,5	10,5	-29,3	-29,1	-0,2	-0,1	-0,2	0,7
3. Qu. 2020	14,6	-15,2	-15,3	0,2	12,5	-21,5	-21,6	0,1	2,2	0,8	0,1
4. Qu. 2020	13,7	-22,2	-21,8	-0,6	12,8	-11,4	-10,7	-0,8	0,8	-2,3	0,2
1. Qu. 2021	11,5	-35,6	-37,2	2,5	10,9	-15,0	-17,0	2,4	0,6	-4,5	0,1
2. Qu. 2021	12,2	17,9	15,6	2,0	11,4	8,6	5,3	3,1	0,8	1,0	-1,0

Anmerkung: Abweichung zu den Daten laut Zahlungsbilanz ergeben sich aus Abgrenzungsunterschieden.  
Quelle: Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond.

Nach den vorläufigen Daten der Zahlungsbilanzstatistik für das 1. Halbjahr 2021 brachen die österreichischen nominellen Intra-EU-Exporte von Dienstleistungen mit 14,8% stärker ein als die Extra-EU-Exporte (-12,8%, Übersicht 3.5). Im 1. Quartal 2021 trug der Rückgang der Exporte in den Euro-Raum, insbesondere nach Deutschland und in die Niederlande, maßgeblich zur Gesamtentwicklung bei und ist vor allem dem pandemiebedingten Fernbleiben der Skitouristen aus diesen Ländern geschuldet. Im Extra-EU-Dienstleistungsexport gilt dies für Urlaubsgäste aus der Schweiz sowie dem Vereinigten Königreich (Abbildung 3.8).

### Übersicht 3.5: Entwicklung des österreichischen Dienstleistungsaußenhandels laut Zahlungsbilanz nach Regionen und Top-10-Exportmärkten

#### Nominell

	Export 2020 Anteile in %	Export 1. Halbj. 2021 Veränderung in %	Import 2020 Anteile in %	Import 1. Halbj. 2021 Veränderung in %	Saldo 1. Halbj. 2021 Mio. €	Saldo 1. Halbj. 2021 Veränderung in Mio. €
Intra-EU 27	72,5	-14,8	74,3	5,8	-811	-4.026
Euro-Raum 19	60,4	-14,4	57,0	4,3	623	-3.004
EU 6	9,6	-14,5	14,7	11,4	-1.379	-789
EU Rest	2,5	-23,3	2,7	6,9	-55	-233
MOEL 5	9,5	-12,0	14,2	9,3	-1.165	-636
Extra-EU 27	27,5	-12,8	25,7	-2,1	803	-890
BRICS	3,2	-10,0	3,8	6,8	-171	-162
Deutschland	39,8	-15,0	29,6	2,0	2.198	-1.755
Schweiz	8,1	-7,8	4,3	12,2	1.015	-300
Vereinigtes Königreich	4,9	-35,0	5,6	-15,1	-203	-325
Niederlande	4,5	-44,8	3,7	-13,3	-5	-521
Italien	4,3	7,5	3,8	20,3	307	-71
USA	2,6	9,0	3,7	18,2	-220	-92
Tschechien	2,6	-12,7	2,6	2,3	-3	-106
Ungarn	2,6	-18,4	3,0	10,0	-106	-214
Frankreich	2,1	7,2	2,2	-3,2	149	61
Polen	1,9	-12,7	3,6	18,0	-495	-215
Insgesamt	100,0	-14,2	100,0	3,7	-8	-4.916

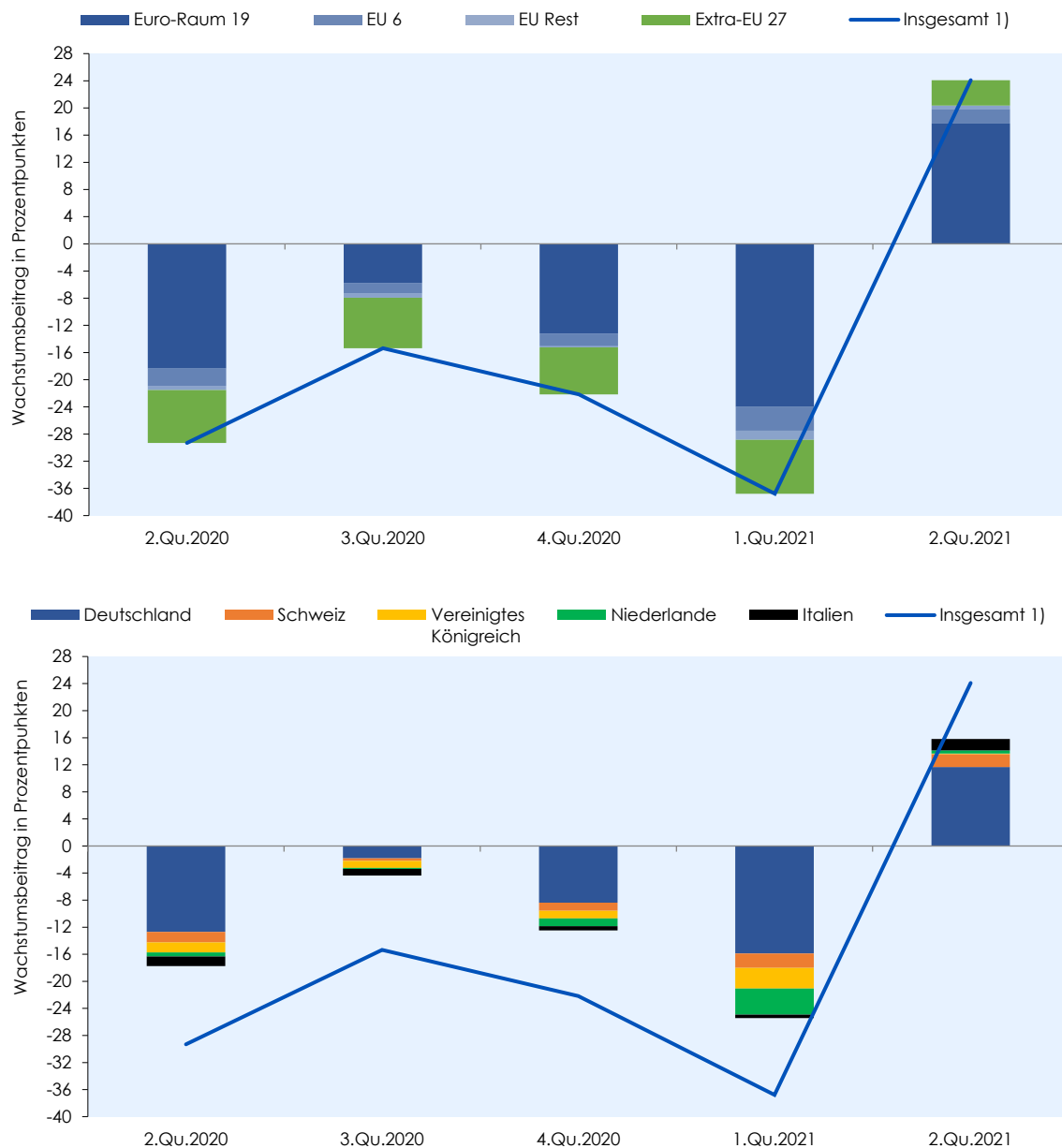
Anmerkung: Daten laut Zahlungsbilanz; Abweichung zu den Daten laut VGR ergeben sich aus Abgrenzungsunterschieden.

EU 6 = Bulgarien, Kroatien, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn; EU Rest = Dänemark, Schweden. MOEL 5 = Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn; BRICS = Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika.

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Die Gesamtentwicklung der Dienstleistungsexporte war damit zum Großteil vom Ausfall des Wintertourismus 2020/21 überlagert. Dies gilt vor allem für den Einbruch im 1. Quartal 2021. Hotellerie und Gastronomie sahen sich in der Wintersaison 2020/21 fast durchgehend mit behördlichen Betretungsverboten konfrontiert. Die touristische Nachfrage beschränkte sich damit am Jahresanfang 2021 auf ein sehr kleines Segment von internationalen Reisenden zu Geschäfts- und Gesundheitszwecken. Damit fiel die Wintersaison fast vollständig aus und bescherte dem österreichischen Reiseverkehrsexport im 1. Quartal 2021 einen Einbruch von 94,2% gegenüber dem Vorjahr. Nach den ersten Öffnungsschritten für die Tourismusbranche am 19. Mai 2021 und auch aufgrund der früheren Wiederherstellung der Reisefreiheit innerhalb Europas erholte sich der Reiseverkehrsexport in der ersten Hälfte der Sommersaison deutlich und auch rascher als im Vorjahr. Mit einer Zuwachsrate von 68% im 2. Quartal 2021 konnte ein Teil der Verluste aus dem Winterquartal wieder wettgemacht werden. Der Rückgang im 1. Halbjahr betrug 77,9% und die Reiseverkehrsexporte liegen damit weiterhin deutlich unter dem Niveau vor der COVID-19-Krise. Sie erwirtschafteten im Jahr 2020 rund ein Fünftel der Exporteinnahmen im Dienstleistungssektor, vor der Krise lag dieser Anteil noch bei rund einem Drittel der Gesamteinkünfte. Der traditionelle Überschuss im Außenhandel mit Reiseverkehrsdienstleistungen verringerte sich bis zur Jahresmitte 2021 um weitere 5 Mrd. € auf einen kleinen Überschuss von 0,3 Mrd. €.

**Abbildung 3.8: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Dienstleistungsexporte laut Zahlungsbilanz nach Regionen und Top-5-Exportmärkten**



Anmerkung: EU 6 = Bulgarien, Rumänien, Kroatien, Polen, Tschechien, Ungarn; EU Rest = Dänemark, Schweden.  
 Quelle: OeNB, Statistik Austria. - 1) Veränderung gegen das Vorjahr in %.

**Dem Einbruch im Reiseverkehr stehen erste Erholungsanzeichen in den anderen Dienstleistungsbereichen gegenüber.** Mit dem Ausfall der Wintersaison trug der Reiseverkehr mit mehr als 90% zum Gesamtverlust des Dienstleistungsexports im 1. Quartal 2021 bei (Abbildung 3.9). Das Wachstum im 2. Quartal ist aber hauptsächlich auf die gute Entwicklung bei den internationalen Transportdienstleistungen und den unternehmensnahen Dienstleistungen zurückzuführen. Die Transportdienstleistungen werden dabei zu rund 65% im Straßenverkehr erbracht und konzentrieren sich auf den Frachtverkehr. Sie erwirtschafteten im Vorjahr rund ein Viertel der Exporteinnahmen im Dienstleistungssektor. Neben dem Reiseverkehr waren die negativen Einbußen durch die COVID-19-Pandemie bei internationalen

Transportleistungen zunächst am stärksten. Diese sind jedoch eng mit den Warenlieferungen verbunden und erholten sich damit parallel mit diesen auch schneller und kräftiger als der Reiseverkehr. Der Export von Transportdienstleistungen erhöhte sich im 1. Halbjahr 2021 um insgesamt 7,9% gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Der Saldo erreichte bis zum Juni 2021 ein Defizit von 0,2 Mrd. €.

#### Übersicht 3.6: Entwicklung des österreichischen Dienstleistungsaußenhandels laut Zahlungsbilanz nach Dienstleistungsarten

##### Nominell

	Export 2020 Anteile in %	Export 1. Halbj. 2021 Veränderung in %	Import 2020 Anteile in %	Import 1. Halbj. 2021 Veränderung in %	Saldo 1. Halbj. 2021 Mio. €	Saldo 1. Halbj. 2021 Veränderung in Mio. €
Gebühren für Lohnveredelung, Reparaturdienstleistungen	4,0	10,2	6,8	2,2	-435	81
Transport	24,5	7,9	28,6	8,2	-195	-33
Reiseverkehr	21,4	-77,9	8,0	-28,5	337	-5.168
Bauleistungen	1,6	-15,4	1,4	-4,2	69	-53
Versicherungs- und Finanzdienstleistungen	4,7	10,6	6,2	23,4	-332	-204
Telekommunikations-, EDV- und Informationsdienstleistungen	13,6	4,1	14,4	3,9	199	11
Sonst. Unternehmensdienst- leistungen, Patente, Lizenzen	28,4	9,8	31,6	4,0	504	429
Persönliche Dienstleistungen, Regierungsleistungen	1,9	5,1	3,0	1,0	-154	20
Insgesamt	100,0	-14,2	100,0	3,7	-8	-4.916

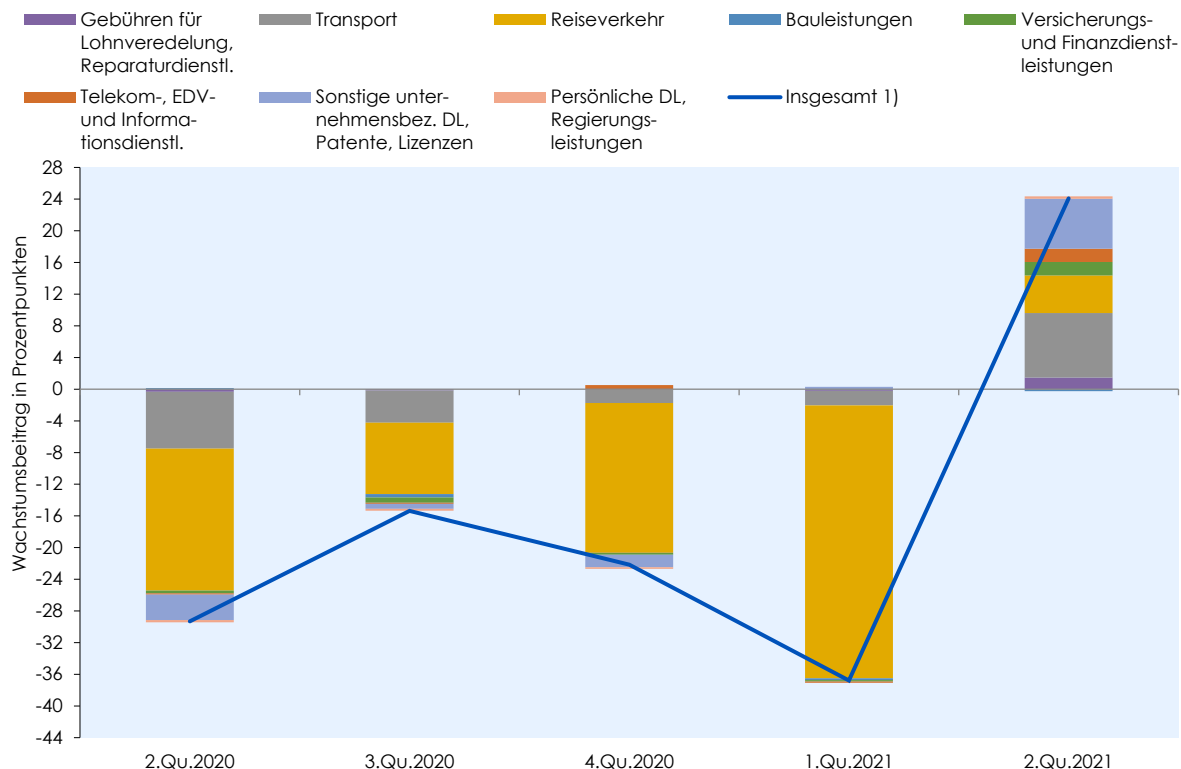
Quelle: OeNB, Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond.

Unternehmensbezogene Dienstleistungen waren 2020 für 28,4% der Dienstleistungsausfuhren verantwortlich. Etwa 30% der Exporterlöse durch unternehmensbezogene Dienstleistungen werden durch grenzüberschreitende technische Dienstleistungen erzielt. Ein weiteres Viertel durch Rechts- und Wirtschaftsdienste. Exporte im Bereich der Forschungs- und Entwicklungsleistungen tragen mit knapp einem Sechstel zum Export der unternehmensbezogenen Dienstleistungen bei. Wie die Transportdienstleistungen sind die unternehmensnahen Dienste eng mit der Produktion und den internationalen Warenlieferungen verbunden und erholten sich damit früher und im Gleichklang mit den Exportaufträgen der Sachgüterbranche. Darüber hinaus ist die Möglichkeit der virtuellen Kontakte und Dienstleistungserfüllung hier wohl am größten und hat die Erholung gegenüber anderen Dienstleistungsarten erleichtert. Im 1. Halbjahr 2021 wuchsen die Exporte der unternehmensbezogenen Dienstleistungen um 9,8% gegenüber dem Vorjahr. Der Außenhandel mit unternehmensbezogenen Dienstleistungen bilanzierte im gleichen Zeitraum mit einem kleinen Überschuss von 0,5 Mrd. € und verbesserte sich gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 0,4 Mrd. €.

Exporte von Versicherungs- und Finanzleistungen, Telekommunikations-, EDV- und Informationsleistungen wurden bereits im Vorjahr weniger durch die COVID-19-Pandemie berührt und erzielten im 1. Halbjahr 2021 deutlich positive Zuwachsraten.



**Abbildung 3.9: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Dienstleistungsexporte laut Zahlungsbilanz nach Dienstleistungsarten**



Quelle: OeNB, Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond. - 1) Veränderung gegen das Vorjahr in %.

### 3.4 Österreichischer Außenhandel: Erwartungen und kurzfristige Prognose 2021 und 2022

Nach dem krisenbedingten Einbruch um 6% (preisbereinigt) im Jahr 2020 dürfte der österreichische Warenexport 2021 um 10,6% und 2022 um 6% wachsen. Der Gesamtexport (einschließlich der Dienstleistungsexporte) sollte 2021 ein Wachstum von 8,6% und 2022 von 8,9% erreichen. Die österreichische Exportwirtschaft profitiert von einer unerwartet frühen und starken Erholung der Weltwirtschaft und den weltweit deutlich verbesserten wirtschaftlichen Aussichten seit dem letzten Jahresgutachten vom Februar 2021 (Oberhofer et al., 2021). Die äußerst lebhafteste Industriekonjunktur zu Jahresbeginn 2021 brachte jedoch auch die österreichische Sachgütererzeugung an ihre Kapazitätsgrenzen, während sie sich gleichzeitig verstärkt mit Lieferengpässen und Lieferverzögerungen bei wichtigen Materialien gegenüber sah (Kapitel 2). Dies bremste zuletzt auch die Wachstumsdynamik des österreichischen Warenexports. Die internationalen Lieferengpässe werden voraussichtlich erst allmählich an Bedeutung verlieren und sich in einigen Teilbereichen der Industrie – wie etwa der Automobilbranche durch den Mangel an Mikrochips – erst im Frühjahr 2022 ganz auflösen. Das Infektionsgeschehen dürfte im Winterhalbjahr wieder zunehmen und die entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen die Erholung des Dienstleistungshandels verlangsamen. Unsicher bleibt, angesichts der derzeit noch niedrigen Impfquoten, vor allem die Situation für den Wintertourismus. Falls es aber zu keinen großen Einschränkungen und Reisewarnungen kommt, kann auch für die Reiseverkehrsexporte mit guter Nachfrage aus Nahmärkten gerechnet werden. Entscheidend für die Wintersaison werden die Monate Jänner bis März 2022 sein.

## Übersicht 3.7: Prognose des österreichischen Außenhandels und weiterer Kennzahlen

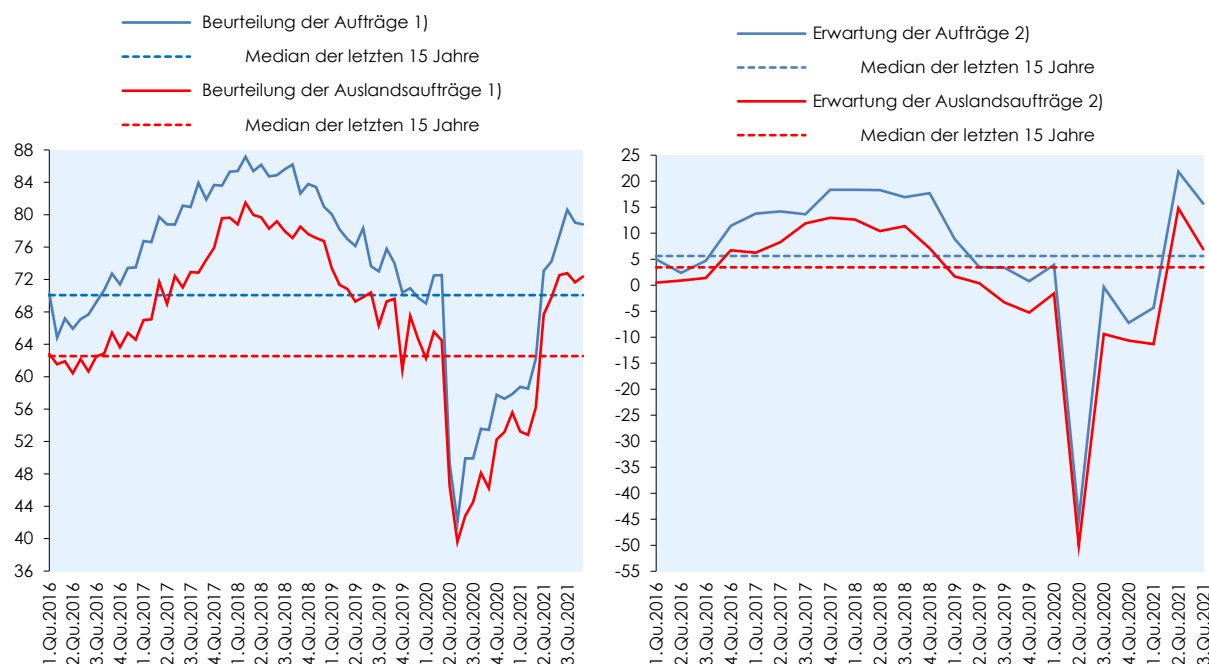
	2019	2020	2021 Prognose	2022 Prognose
<i>Veränderung gegen das Vorjahr in %</i>				
Marktwachstum Österreich <sup>1)</sup>	1,7	-6,0	11,0	6,0
Exporte real <sup>2)</sup> insgesamt	3,4	-10,8	8,6	8,9
Waren lt. AH-Statistik	3,3	-6,0	10,6	6,0
Waren, fob	2,7	-7,8	12,7	6,0
Dienstleistungen	5,0	-17,3	-1,3	17,1
Importe real <sup>2)</sup> insgesamt	2,0	-9,4	9,9	8,2
Waren lt. AH-Statistik	1,2	-6,3	13,0	6,0
Waren, fob	0,0	-6,4	13,0	6,0
Dienstleistungen	7,4	-16,8	1,5	14,6
Exportpreise Waren	-1,0	-1,2	2,5	0,5
Importpreise Waren	-0,1	-2,3	4,5	0,9
Terms-of-Trade (Waren)	-0,9	1,2	-1,9	-0,4
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren				
Nominell	-0,7	1,4	0,7	0,0
Real	-1,1	1,8	0,7	0,9
Erdölpreis, Brent, \$ je Barrel	-9,5	-35,2	65,5	0,0
Erdölpreis, Brent, € je Barrel	-4,5	-36,4	58,7	5,3
Mrd. €				
Handelsbilanz Waren lt. AH-Statistik, nominell	-4,3	-1,9	-8,8	-10,2
In % des BIP	-1,1	-0,5	-2,2	-2,4
Leistungsbilanz nominell	8,3	7,2	-0,5	0,0
In % des BIP	2,1	1,9	-0,1	0,0

Quelle: WIFO-Prognose vom Oktober 2021. - <sup>1)</sup> Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer, gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen. - <sup>2)</sup> Referenzjahr 2015, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen.

**Das Wachstum der österreichischen Ausfuhr von Waren wird durch Materialengpässe gebremst, expandiert aber 2021 mit 10,6% dennoch kräftig.** Die Warenexporte werden nach der starken Expansion um (preisbereinigt) 14,6% im 1. Halbjahr 2021 auch im 2. Halbjahr mit rund 6% gegenüber dem Vorjahr zulegen und somit für das Gesamtjahr ein Wachstum von 10,6% erreichen. Damit kann das hohe Niveau der Warenexporte zum Ende des 1. Halbjahres auch im Rest des Jahres 2021 gehalten werden. Die Wachstumsdynamik bis zum Ende des Jahres 2021 (gemessen an den Veränderungen zum Vorquartal des gleichen Jahres) wird aber kaum mehr zulegen bzw. leicht abnehmen. Mehrere Gründe sprechen für eine gedämpfte Entwicklung der Warenexporte im 2. Halbjahr 2021:

- **Das Aufholpotential ist ausgeschöpft.** Das Aufholpotential durch den Exportausfall während der COVID-19-Krise im Vorjahr ist bereits weitgehend ausgeschöpft. Bereits im März 2021 wurde der Warenausfuhrwert vom letzten Höhepunkt der Exportkonjunktur Anfang 2019 erreicht (vgl. Abbildung 3.4).
- **Die Exporterwartungen trübten sich zuletzt ein.** Im WIFO-Konjunkturtest bleibt das Bild zur Auftragslage aus dem Ausland weiterhin deutlich positiv, veränderte sich aber seit der Juni-Umfrage kaum (Abbildung 3.10). Auch die Exporterwartungen der österreichischen Industrieunternehmen bleiben optimistisch, knickten zuletzt aber deutlich ein. Der Knick in den Erwartungen war in der Kfz-Industrie am deutlichsten ausgeprägt und die negativen Erwartungen für den Export in den kommenden 3 Monaten überschritten in dieser Branche die positiven Nennungen.

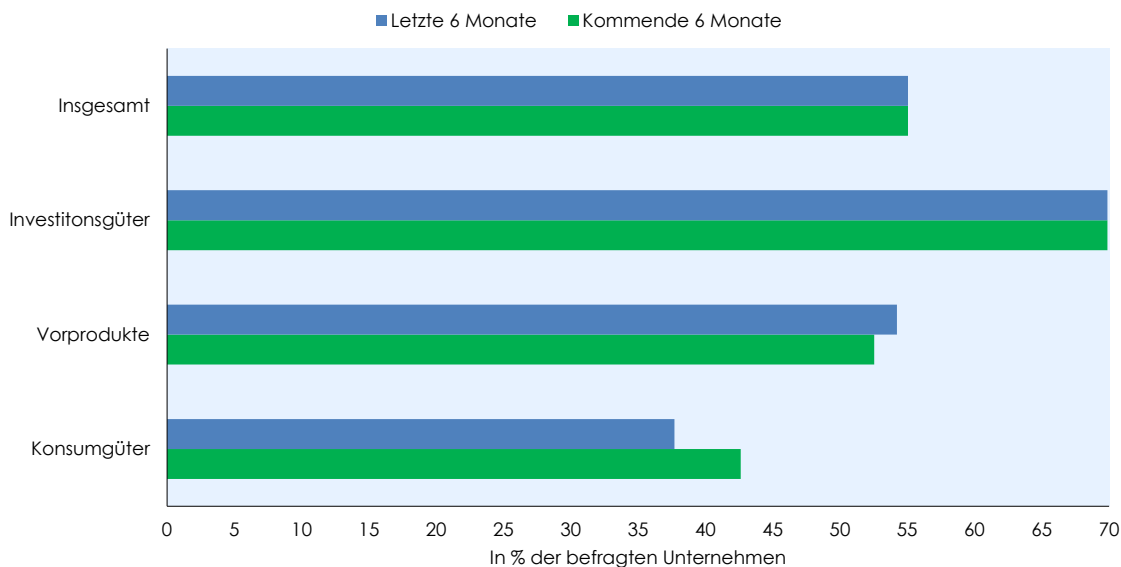
**Abbildung 3.10: Beurteilung und Erwartung von Aufträgen in der Sachgüterzeugung**  
Saisonbereinigt



Quelle: WIFO-Konjunkturtest, WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond. - <sup>1)</sup> Anteil der Unternehmen, die ihre Aufträge bzw. Auslandsaufträge als "ausreichend" oder "mehr als ausreichend" beurteilen in %. - <sup>2)</sup> Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten steigende Aufträge erwarten, minus Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten sinkende Aufträge erwarten in Prozentpunkten.

- Lieferverzögerungen und Materialknappheit bleiben in Teilbereichen hartnäckiger als erwartet.** Darüber hinaus dürfte sich zwar die Situation rund um die Lieferverzögerungen und Lieferengpässe laufend verbessern, aber nicht in allen Bereichen. So ist damit zu rechnen, dass die Betroffenheit der Kfz-Industrie durch die Halbleiterknappheit noch länger aufrecht bleiben wird. Sie ist für Österreich ein wichtiger Teilbereich des Exports. In der Sonderbefragung zur COVID-19-Krise im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests vom August 2021 nennen 55% aller antwortenden österreichischen Industrieunternehmen "Engpässe bei Zulieferern/Vorleistungen" in den vorangegangenen 6 Monaten als die wichtigste Beschränkung ihre Geschäftstätigkeit (Abbildung 3.11). Dies traf die Investitionsgüterbranche am häufigsten und hier insbesondere den Maschinenbau, die Herstellung von elektrischen Ausrüstungen und die Kfz-Industrie. Für die Prognose entscheidend ist, dass sich dieses Bild in den Erwartungen der Unternehmen kaum ändert. Ein Anteil von 55% der Befragten erwartet auch, dass die Engpässe bei Zulieferern und Vorleistungen das wichtigste Hindernis für die Produktion in den kommenden 6 Monaten bleiben wird.

**Abbildung 3.11: Engpässe bei Zulieferern und Vorleistungen in unterschiedlichen Branchen der Sachgütererzeugung - Rückblick und Ausblick im August 2021**

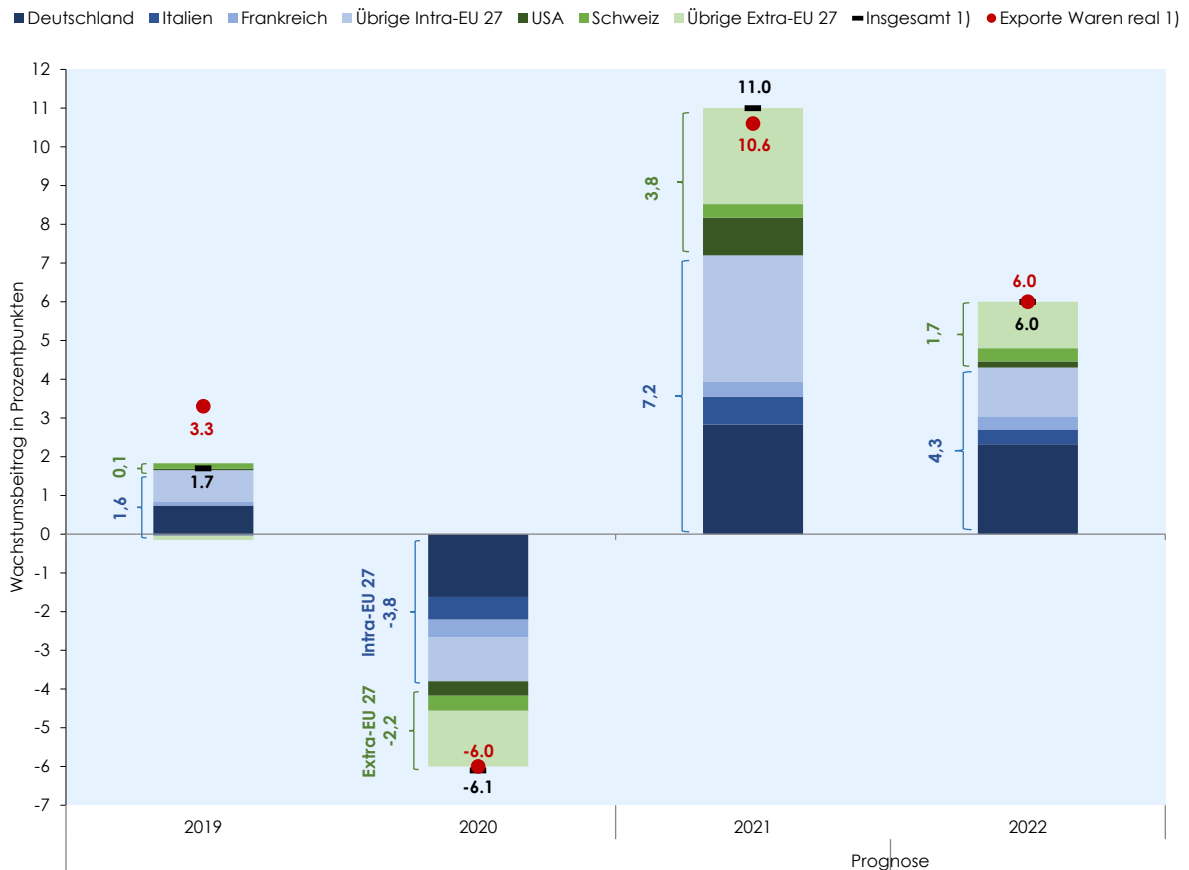


Quelle: WIFO-Konjunkturtest, COVID-Sonderbefragung August 2021.

- Verzögerte dämpfende Effekte durch die starke Betroffenheit Deutschlands durch Lieferengpässe.** Während die WIFO-Sonderbefragung die Relevanz von Lieferschwierigkeiten bei Vorleistungen deutlich aufzeigt, dürften ersten Einschätzungen zufolge die deutsche Volkswirtschaft auch aufgrund des deutlich höheren Gewichts der Fahrzeugindustrie in der Gesamtwertschöpfung stärker als die heimische Industrie von Materialengpässen betroffen sein (Ademmer et al., 2021; Beckmann und Janssen, 2021; Clemens et al., 2021; Vogt, 2021). Zusätzlich dürfte die unterschiedliche Positionierung in der Wertschöpfungskette eine Rolle spielen, denn Lieferverzögerungen und Ausfälle in vorgelagerten Stufen der Lieferkette "peitschen" sich von Stufe zu Stufe auf und sind am Ende der Lieferkette und der Endproduktfertigung am höchsten (Schiman, 2021). Österreich positioniert sich oft als Nischenproduzent im Zulieferbereich, und ist insbesondere auch in der Automobilbranche auf Zulieferungen spezialisiert, während die Endfertigung häufiger an deutschen Standorten stattfindet. Durch die enge wirtschaftliche Verflechtung mit Deutschland könnten aber dämpfende Effekte die österreichische Zulieferindustrie und damit den Warenexport mit Verzögerung etwas stärker treffen. Neben Deutschland werden die Lieferengpässe auch andere wichtige Exportmärkte betreffen und auf den österreichischen Export rückwirken. Vor allem im Vereinigten Königreich werden die allgemeinen Lieferprobleme durch den Brexit massiv verstärkt.
- Im kurzfristigen Prognosehorizont werden leichte Marktanteilsverluste im Warenexport erwartet.** Das Wachstum der österreichischen Exportmärkte dürfte auf Basis der neuen Annahmen für die internationale Konjunktur 2021 11% erreichen (Abbildung 3.12). Die Warenexportprognose bleibt etwas hinter jenem der Exportmärkte zurück und unterstellt daher leichte Marktanteilsverluste. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit verschlechtert sich nach der Prognose für den real-effektiven Wechselkurs im heurigen Jahr, wenn auch nur geringfügig. Leicht negativ könnte sich auch ein Länderstruktureffekt auswirken: Deutschland, und damit der wichtigste Handelspartner Österreichs, aber auch der gesamte Euro-Raum wachsen laut den internationalen Prognosen langsamer als Märkte, in denen Österreich weniger stark vertreten ist. Weiters birgt das sogenannte Phase-I-Abkommen zwischen den USA und China die Gefahr von Handelsumlenkungen, die auch Österreich

betreffen könnten (vgl. Oberhofer et al., 2020). Positiv sollte sich die gute globale Investitionskonjunktur auswirken, da sie die weltweite Nachfrage auf jene Waren lenkt, die im österreichischen Export von größter Bedeutung sind. Dies sollte helfen, die Marktanteilsverluste Österreichs im Jahr 2021 in Grenzen zu halten.

**Abbildung 3.12: Wachstum der österreichischen Exportmärkte – 2019, 2020 und Prognose 2021 bis 2022 nach Regionen und den Top-5-Exportmärkten**



Quelle: WIFO-Prognose vom Oktober 2021. - 1) Veränderung gegen das Vorjahr in %.

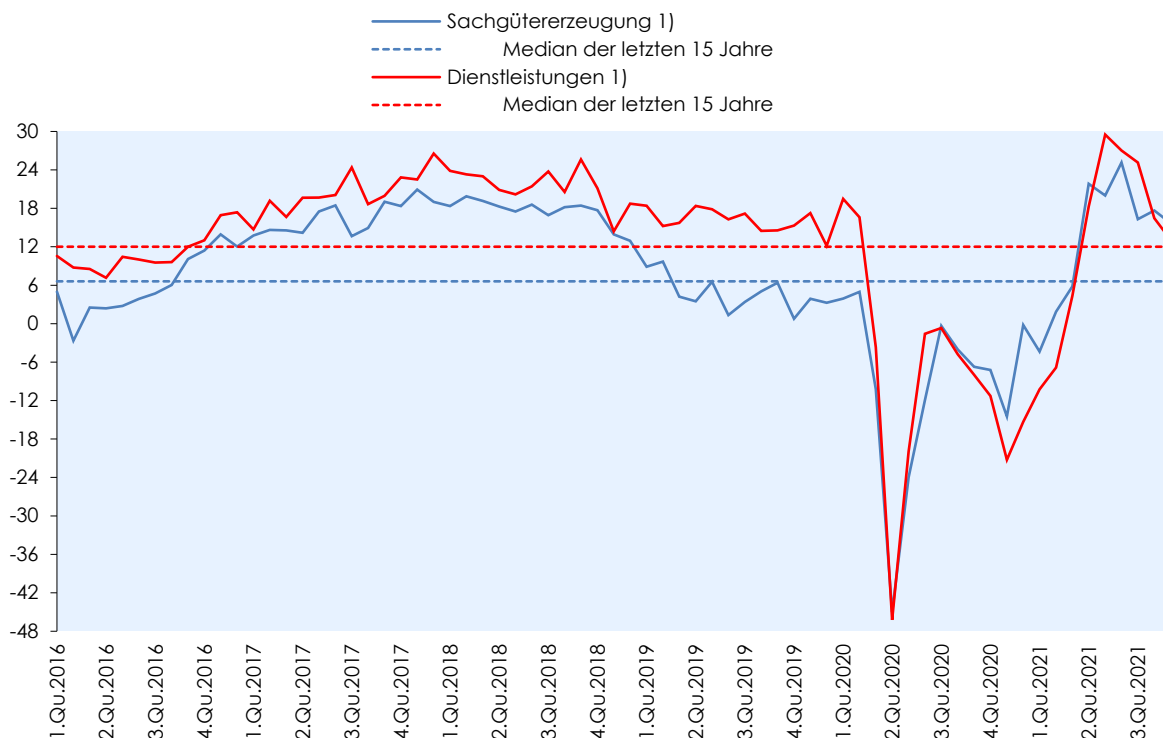
Im Jahr 2022 ist mit einem Wachstum der österreichischen Exportmärkte von 6% zu rechnen. Im kommenden Jahr sollte die österreichische Exportwirtschaft die Marktanteile weitgehend auch konstant halten können. Positive Effekte wiegen die negativen Effekte auf. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit außerhalb des Euro-Raums verschlechtert sich weiter durch den prognostizierten Anstieg des real-effektiven Wechselkurses. Von der Exportländerstruktur sollte es leicht positive Impulse geben, denen aber ein negativer Warenstruktureffekt gegenübersteht. Das Wachstum bleibt daher in den wichtigsten Exportmärkten hoch und hinkt nicht mehr so stark anderen Regionen hinterher, wird aber in den meisten Exportmärkten, und insbesondere in Deutschland, nach den derzeitigen Prognosen vom Konsum getrieben. Dies spricht für einen zu erwartenden leicht negativen Warenstruktureffekt für den auf Investitionsgüter spezialisierten Export Österreichs. Das Wachstum der Exporte wird im Prognosehorizont bis 2022 vorwiegend durch den Intra-EU-Handel getragen. Im Jahr 2022 dürften sich unter der Annahme des Ausklingens der internationalen Lieferproblematik vor allem die Konjunkturaussichten in Deutschland verbessern und diese das Wachstum der österreichischen Exportmärkte tragen.

**Unsicherheiten prägen die Erwartungen im Dienstleistungssektor, insbesondere im Tourismus.**

Die Dienstleistungsexporte bleiben wesentlich stärker durch die Pandemiegeschehnisse und gesundheitlichen Einschränkungsmaßnahmen bestimmt als der Warenaußenhandel. Nach dem Totalausfall der Wintersaison 2020/21 aber einem starken Rebound über die Sommermonate trübten sich die Geschäftserwartungen im Dienstleistungssektor in den letzten Konjunkturumfragen des WIFO mit den ansteigenden COVID-19-Infektionszahlen neuerlich stärker ein als in der Sachgütererzeugung (Abbildung 3.13). Dies gilt insbesondere für die österreichischen Reiseverkehrsexporte mit großen Unsicherheiten für den Wintertourismus bezüglich möglicher neuer Reisewarnungen, Zutrittsbeschränkungen, Apres-Ski-Regeln, Einreise- bzw. Ausreisetestverpflichtungen sowie der Quarantänebestimmungen in den Heimatländern der Gäste bei der Urlaubsrückkehr<sup>15)</sup>. Sollten diese im Rahmen bleiben, ist zumindest mit einer guten touristischen Nachfrage aus den Nahmärkten zu rechnen. Mit einer "normalen" Wintersaison ist aber keinesfalls zu rechnen und so wird sich der Reiseverkehrsexport Österreichs nach einem Rückgang von 13,3% im Jahr 2021 erst im Folgejahr 2022 mit einem Plus von 85% deutlich erholen. Mit dieser prognostizierten Entwicklung des Reiseverkehrs, als wichtigste Komponente des Dienstleistungsexports, werden die Gesamtexporte laut VGR (Exporte von Waren und Dienstleistungen) im Jahr 2021 preisbereinigt mit einer Rate von 8,6% expandieren, im Jahr 2022 wird ein Wachstum von 8,9% erwartet.

**Abbildung 3.13: Erwartung von Aufträgen in der Sachgütererzeugung und im Dienstleistungssektor**

Saisonbereinigt



Quelle: WIFO-Konjunkturtest, WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond. - 1) Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten steigende Aufträge erwarten, minus Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten sinkende Aufträge erwarten in Prozentpunkten.

<sup>15)</sup> Dazu kommen aber auch angebotsseitige Unsicherheiten, wie der Fachkräftemangel.

**Der ausklingende Nachfrageboom nach dauerhaften Konsumgütern und die bremsenden Effekte der Materialknappheit auf der Exportseite schwächen vorerst auch die weitere Entwicklungsdynamik der Importe, die erst im Laufe des Jahres 2022 wieder Fahrt aufnimmt.**

Auch auf der Importseite wird die kräftige Erholung im laufenden Jahr durch die hohe Einfuhrdynamik im 1. Halbjahr 2021 getragen (Kapitel 3.2), die sich im 2. Halbjahr deutlich abschwächt und erst mit dem Jahreswechsel wieder deutlicher an Schwung aufnimmt. Wie beim Warenexport sind auch beim Import von Waren die Aufholpotentiale durch den Einbruch während des Höhepunktes der COVID-19-Krise im Frühjahr 2020 zur Jahresmitte 2021 bereits weitgehend ausgeschöpft. Der Nachfrageboom nach dauerhaften Konsumgütern sollte im Prognosehorizont ausklingen, auch wenn diese Nachfrageeffekte durch die verzögerte Auslieferung von Kundenbestellungen durch Lieferengpässe bis in das nächste Jahr nachwirken könnten<sup>16</sup>). Weitere Wachstumsimpulse für den Rest des Jahres sind aus der Investitionsgüternachfrage zu erwarten. Vor diesem Hintergrund wird für das Gesamtjahr 2021 ein Zuwachs des Einfuhrvolumens von Waren um 13% prognostiziert, im Folgejahr 2022 kann eine Expansion der Warenimporte um 6% erwartet werden. Nominell wird das Wachstum der Wareneinfuhr aufgrund der stark anziehenden Importpreise im heurigen Jahr noch deutlich höher ausfallen und ein zweistelliges Wachstum von 18 % erreichen.

Die Handelsbilanz wird sich aufgrund der negativen Preiseffekte und vor allem aufgrund der kräftigen Importdynamik bei Investitionsgütern und langlebigen Konsumgütern deutlich verschlechtern (-7 Mrd. €). Mit einem Abgang von 8,81 Mrd. € wird das Gesamtdefizit 2021 rund 2,2% des BIP erreichen. Auch 2022 wird sich die Warenhandelsbilanz weiter verschlechtern, da mit einer weiteren zügigen Entwicklung der Inlandsnachfrage gerechnet wird. Vor allem zu Jahresbeginn 2022 ist mit verzögerten Importen von im Jahr 2021 bereits bestellten, aber aufgrund der Lieferschwierigkeiten noch nicht gelieferten Konsumgütern zu rechnen. Zum Teil erklärt sich die robuste Importentwicklung 2022 aber auch aus rein statistischen Gründen und dem stärkeren "Wachstumsüberhang" der Importe im Vergleich zu den Exporten aus dem Jahr 2021 mit den entsprechenden Effekten auf die Handelsbilanz<sup>17</sup>).

Das Wachstum der realen Gesamtimporte von Waren und Dienstleistungen fällt aufgrund der gedämpften Entwicklung der Dienstleistungsimporte im Jahr 2021 mit 9,9% deutlich mäßiger als beim Warenimport aus. Im Folgejahr 2022 werden vor allem die Reiseverkehrsimporte mit einem Zuwachs von 115,7% kräftig gegenüber dem schwachen Vorjahr aufholen. Der Gesamtexport sollte im Jahr 2022 um 8,2% expandieren.

**Der Beitrag der Nettoexporte zum BIP-Wachstum wird erst 2022 wieder leicht positiv.** Der Beitrag der Nettoexporte zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum wird im Jahr 2021 mit -0,4 Prozentpunkten leicht negativ sein und erst im Jahr 2022 mit 0,6 Prozentpunkten wieder positiv ausfallen (Abbildung 3.14). Während der Wachstumsbeitrag der Warenexporte sowie der Ausfuhren der sonstigen Dienstleistungen bereits 2021 stark und positiv sein wird, bleibt der Beitrag des Reiseverkehrsexports im heurigen Jahr deutlich negativ und dürfte sich nach den derzeitigen Prognoseannahmen erst im Jahr 2022 wieder kräftiger erholen. Der Inlandskonsum sowie die Ausrüstungsinvestitionen tragen 2021 mit 2,3 bzw. 2,1 Prozentpunkten – im Vergleich

---

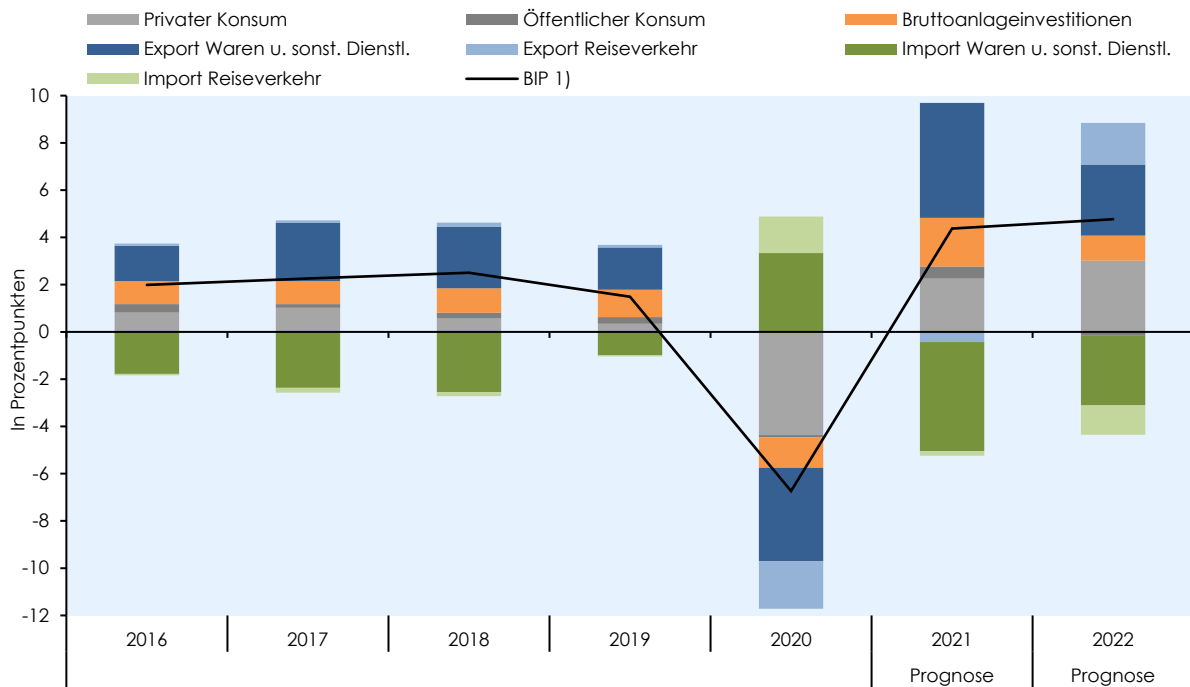
<sup>16</sup>) In einer Umfrage unter Handelsunternehmen im Juni 2021 gaben fast 80% an, aktuell von Lieferverzögerungen bzw. -ausfällen betroffen zu sein. Die Daten entstammen aus einer Umfrage von Ernst & Young für den österreichischen Handelsverband ([https://www.ey.com/de\\_at/news/2021/07/ey-handelsverband-studie-handel-umsatzeinbusse-corona-2021](https://www.ey.com/de_at/news/2021/07/ey-handelsverband-studie-handel-umsatzeinbusse-corona-2021)).

<sup>17</sup>) Der Wachstumsüberhang beschreibt den Effekt der unterjährigen Dynamik im Vorjahr auf das Wachstum des Folgejahres. Er ergibt sich als Jahreswachstumsrate, wenn die Importe (oder jeder andere zu prognostizierende Wert) des Prognosejahres auf dem Niveau des 4. Quartals des Vorjahres verbleiben.



zu den Nettoexporten – am meisten zur Gesamtentwicklung des BIP bei. Im Jahr 2022 wird das BIP-Wachstum Österreichs vorwiegend durch den Konsum bestimmt werden, der mit einem Wachstumsbeitrag von 3,3 Prozentpunkten zu Buche schlägt, der Beitrag der Bruttoanlageinvestitionen wird nur mehr 1,1 Prozentpunkte erreichen.

Abbildung 3.14: Wachstumsbeitrag der Nachfragekomponenten zum BIP, real



Anmerkung: Ohne Lagerveränderung und Nettozugang an Wertsachen, ohne statistische Differenz.  
Quelle: WIFO-Prognose vom Oktober 2021, – 1) Veränderung gegen das Vorjahr in %.

**Die COVID-19-Krise dezimiert den traditionell hohen Überschuss in der Reiseverkehrsbilanz, die Leistungsbilanz wird sich dadurch vorübergehend, aber deutlich verschlechtern.** Der erwartete Abgang in der Handelsbilanz wird in der österreichischen Zahlungsbilanz im Jahr 2021 durch Überschüsse im Transitverkehr und im nicht grenzüberschreitenden Warenverkehr<sup>18)</sup> im Zusammenhang mit der Lohnveredelung – die dem Güterhandel laut VGR zugerechnet werden und einen Teil der Abgrenzungsunterschiede zum Warenhandel laut Außenhandelsstatistik darstellen – ausgeglichen. Im Folgejahr 2022 gelingt dies nicht mehr ganz und auch die Güterbilanz laut VGR saldiert mit -0,72 Mrd. € negativ (Übersicht 3.8). Ein besonders hoher positiver Beitrag stammt traditionell aus dem Überschuss im Reiseverkehr, der aber im Jahr 2021 COVID-19-bedingt 2,8 Mrd. € niedriger ausfallen wird, sich jedoch im Jahr 2022 wieder kräftig erholen sollte und damit maßgeblich zum ausgeglichen Leistungsbilanzsaldo beitragen kann.

Die Primäreinkommen litten im vergangenen Jahr 2020 durch die in der Krise geringen Vermögenserträge. Diese wiederum waren ein Ergebnis der niedrigen Zinserträge und der Zurückhaltung bei Dividendenauszahlungen von Unternehmen. Auch die Erwerbseinkommen

<sup>18)</sup> Die Zahlungsbilanz erfasst alle Rechtsgeschäfte zwischen einem In- und einem Ausländer unabhängig davon, ob die zugrunde liegenden Waren die österreichische Grenze passieren. Kauft demnach ein gebietsansässiges Unternehmen Waren im Ausland und führt diese nicht nach Österreich ein, sind diese zu erfassen. Dasselbe gilt für den Verkauf von Waren. Diese Transaktionen stehen hauptsächlich im Zusammenhang mit Lohnveredelung im Ausland (OeNB: <https://www.oenb.at/isaweb/report.do?lang=DE&report=9.1.1.1>).



schrumpften im Zuge der Reise- und Mobilitätsbeschränkungen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie. Beide Teilbereiche, insbesondere aber die Vermögenserträge, entwickeln sich 2021 kräftig, sodass sich die Ausfälle bei den Primäreinkommen im Jahr 2020 im besseren konjunkturellen Umfeld und im Zuge der mildereren pandemiebedingten Einschränkungen im heurigen Jahr zurückbilden. Die Erholung wird importseitig stärker ausfallen, sodass sich das Defizit im Saldo der Primäreinkommen im Jahr 2021 erhöhen sollte. Im Jahr 2022 ist im Zuge der erwarteten kräftigen Erholung des österreichischen Tourismussektors mit einem importseitigen deutlichen Anstieg der Erwerbseinkommen ausländischer Fachkräfte in den heimischen Hotel- und Beherbergungsbetrieben zu rechnen. Der negative Saldo der Primäreinkommen sollte dadurch auch 2022 neuerlich etwas ansteigen. Die Prognose der Sekundäreinkommen berücksichtigt Transferzahlungen der EU an Österreich aus dem Corona-Hilfspaket und im Jahr 2021 niedrigere BIP-bezogene Beiträge Österreichs. Das Defizit der Sekundäreinkommen sinkt daher 2021, sollte aber 2022 mit der wirtschaftlichen Erholung wieder leicht ansteigen.

#### Übersicht 3.8: Zahlungsbilanzprognose des WIFO

		2018	2019	2020	2021 Prognose	2022 Prognose
Waren (laut Außenhandelsstatistik)	Mrd. €	-5,99	-4,32	-1,85	-8,81	-10,24
Güter	Mrd. €	1,12	3,81	3,03	0,07	-0,72
Reiseverkehr i.w.S.1)	Mrd. €	9,42	10,62	8,91	6,10	9,35
Sonstige Dienstleistungen	Mrd. €	0,48	-1,28	-1,04	-2,64	-3,54
Primäreinkommen	Mrd. €	-3,77	-1,44	-0,43	-1,96	-2,58
Sekundäreinkommen	Mrd. €	-3,77	-3,40	-3,27	-2,10	-2,52
Leistungsbilanz	Mrd. €	3,49	8,32	7,20	-0,51	0,00
	In % des BIP	0,9	2,1	1,9	-0,1	0,0

Quelle: WIFO-Prognose vom Oktober 2021. – 1) Einschließlich internationaler Personentransporte.

Für das Jahr 2021 ist aufgrund dieser Entwicklungen in den Teilbilanzen – insbesondere in der Güter- und Reiseverkehrsbilanz – mit einer deutlichen Verschlechterung der Leistungsbilanz um 7,7 Mrd. € zu rechnen. Erstmals seit 2001 wird sich damit ein Leistungsbilanzdefizit ergeben (-0,5 Mrd. € bzw. -0,1% des BIP). Im Folgejahr 2022 ist aufgrund des deutlichen Anstiegs des Überschusses im Reiseverkehr eine leichte Verbesserung der Leistungsbilanz zu erwarten, die aber aufgrund der negativen Warenbilanz nur gering ausfällt. Die prognostizierte erhebliche Verschlechterung der österreichischen Leistungsbilanz liefert damit aber keinen unmittelbaren Anlass zur Besorgnis und ist nicht Ergebnis besonderer Strukturschwächen im Tourismus oder Warenhandel. Die Krise im heimischen Tourismus ist pandemiebedingt und trifft auf eine Reihe von Sonderfaktoren im Warenaußenhandel, wie das frühe Einsetzen des Investitionsaufschwungs und die Verschiebung der Konsumnachfrage vom Dienstleistungskonsum zum Konsum langlebiger Konsumgüter, die den Import kräftiger beleben als den Export, sowie auch auf negative Preiseffekte durch die hohen internationalen Preissteigerungen bei wichtigen Rohstoffen und industriellen Vorprodukten. Österreich wird dadurch aber auch in Jahren 2021 und 2022 die kritischen Werte für das Verfahren zur Vermeidung makroökonomischer Ungleichgewichte im Scoreboard der EU (Leistungsbilanzsaldo zwischen -4% und +6% des BIP) nicht verletzen.

**Preistreibende Impulse der Weltwirtschaft verschlechtern die Terms-of-Trade vor allem im Jahr 2021.** Die Terms-of-Trade werden sich im Jahr 2021 um 1,9% verschlechtern, im Jahr 2022 nur mehr um 0,4%. Die Preisentwicklung im Außenhandel wird – angefacht durch die kräftige Erholung der Weltkonjunktur und angebotsseitigen Verwerfungen – durch die erheblichen Preissteigerungen bei Industrierohstoffen, Energie aber auch bei der internationalen

Containerschifffahrt bestimmt, die importseitig wesentlich kräftiger durchschlagen. Die preistreibenden Impulse der Weltwirtschaft bleiben aufrecht und werden erst im Folgejahr 2022 merklicher abflachen. Im Jahr 2022 geht die Prognose von einer Abwertung des Euro sowie stabilen Rohölpreisen aus. Export- wie auch Importpreise dürften sich im verbesserten Konjunkturmilieu weiter erholen. Die Importpreise dürften aber auch aufgrund der prognostizierten Abwertung des Euro etwas stärker als die Exportpreise steigen. Daraus ergibt sich für das Jahr 2022 eine leichte Verschlechterung des preislichen Austauschverhältnisses um 0,4%.

**Prognoserisiken bestehen hinsichtlich des weiteren Verlaufs der COVID-19-Pandemie, der Dauer und Stärke von Lieferengpässen und Materialknappheiten sowie der Entwicklung der weltweiten Rohstoffpreise.** Die präsentierte Außenhandelsprognose geht angesichts des schleppenden Impffortschritts und der neuerlichen COVID-19-Welle davon aus, dass sich die nun doch notwendigen Infektionsschutzmaßnahmen im Winterhalbjahr neuerlich negativ vor allem auf kontaktintensive Dienstleistungsbereiche auswirken, im Dienstleistungsaußenhandel vor allem auf Geschäftsreisen und die Wintertourismussaison 2021/22. Insgesamt dürfte aber der damit verbundene wirtschaftliche Schaden geringer ausfallen als jener vorangegangener Infektionswellen, als noch keine Schutzimpfung zur Verfügung stand.

Die Unsicherheit über den weiteren Verlauf der COVID-19-Pandemie ist aber immer noch erheblich. Insbesondere stellt ein neuerliches großflächiges Wiederaufflammen der Pandemie durch Virusmutationen, welche die Wirksamkeit der derzeitigen Impfstoffe vermindern, ein Abwärtsrisiko für die Prognose dar. Je länger die weltweite Überwindung der COVID-19-Pandemie dauert, desto größer ist diese Gefahr. Das würde nicht nur die Auslandsnachfrage erneut abschwächen, sondern auch erneut zu gesundheitspolitischen Maßnahmen führen, die den Aufholprozess der Weltwirtschaft und der heimischen Wirtschaft deutlich verlangsamen oder erneut unterbrechen könnten. Gleichzeitig gibt es bezüglich der Einschätzung zum weiteren Verlauf des Infektionsgeschehens auch Aufwärtsrisiken, wenn sich die Lage schneller entschärft als angenommen, oder wenn trotz niedrigerer als erhoffter Durchimpfungsraten weniger restriktive gesundheitspolitische Maßnahmen genügen. Dies könnte im Bereich des Außenhandels vor allem ein schnelleres und kräftigeres Anziehen des Dienstleistungshandels bedeuten. Ein Prognoserisiko für den Warenaußenhandel betrifft die Dauer und Stärke der Lieferengpässe im Prognosehorizont sowie die Gefahr weiterer Angebotsschocks auf den Rohstoffmärkten – wie etwa zuletzt die rasante Teuerung von Erdgas, dessen Preis sich im September 2021 im Vergleich zum Vormonat um rund ein Drittel erhöhte.

## 4. Literatur

- Ademmer, M., Beckmann, J., Boysen-Hogrefe, J., Fiedler, S., Groll, D., Janssen, N., Kooths, S., & Meuchelböck, S. (2021). Deutsche Wirtschaft im Herbst 2021. *Kieler Konjunkturberichte*, (83).
- Arriola, C., Kowalski, P., & van Tongeren, F. (2021). The Impact of COVID-19 on Directions and Structure of International Trade. *OECD Trade Policy Paper*, (252).
- Beckmann, J., & Janssen, N. (2021). Bedeutung von Lieferengpässen für die laufende Produktion in Deutschland. In Ademmer et al. (2021).
- Bricongne, J.-C., Carluccio, J., Fontagné, L. Gaulier, G., & Stumpner, S. (2021). *The Margins of Adjustment of French Exports to the COVID Crisis*. Paper presented at the 22<sup>nd</sup> European Trade Study Group (ETSG) Meeting, 9. September.
- Christen, E., & Wolfmayr, Y. (2021). Verzögerungen und starke Preissteigerungen im Containerfrachtverkehr – Bedeutung für den österreichischen Außenhandel. *WIFO Research Brief*, (7). [https://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/resources/person\\_dokument/person\\_dokument.jart?publikationsid=67239&mime\\_type=application/pdf](https://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/resources/person_dokument/person_dokument.jart?publikationsid=67239&mime_type=application/pdf)
- Clemens, M., Junker, S., & Pagenhardt, L. (2021). Deutsche Wirtschaft windet sich nur langsam aus der Pandemie. *DIW Wochenbericht*, (37), 616-629.
- Europäische Kommission (2021), European Economic Forecast. Frühjahr. Institutional Paper, (149).
- Forrester, J. (1961). *Industrial Dynamics*, John Wiley & Sons, New York.
- Friesenbichler, K. S., & Hölzl, W. (2021). Deutliche Erholung der Investitionen der Sachgütererzeugung von der COVID-19 Krise. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2021. *WIFO-Monatsberichte*, 94(7), 503-512.
- Hölzl, W., Kügler, A., & Klien, M. (2021). Erwartungen bezüglich Geschäftstätigkeit, Beeinträchtigungen und Liquidität in der vierten COVID-19-Welle. Ergebnisse der sechsten Sonderbefragung zur COVID-19-Krise im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests vom August 2021. *WIFO Konjunkturtest Sonderausgabe*, (2). [https://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/resources/person\\_dokument/person\\_dokument.jart?publikationsid=67941&mime\\_type=application/pdf](https://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/resources/person_dokument/person_dokument.jart?publikationsid=67941&mime_type=application/pdf)
- IMF (2021). *World Economic Outlook: Recovery During a Pandemic Health Concerns, Supply Disruptions, and Price Pressures*. International Monetary Fund.
- Lee, H. L., Padmanabhan, V., & Whang, S. (1997). Information Distortion in a Supply Chain: The Bullwhip Effect. *Management Science*, 43(4), 546–558.
- Oberhofer, H., Stehrer, R., Astrov, V., Stöllinger, R., Fritz, O., Url, Th. Wolfmayr, Y. (2020). *FIW Jahresgutachten. Die österreichische Außenwirtschaft 2020*. FIW.
- Oberhofer, H., Stehrer, R., Astrov, V., Stöllinger, R., Wolfmayr, Y. (2021). *FIW Jahresgutachten. Die österreichische Außenwirtschaft 2021*. FIW.
- OECD (2020). *OECD Economic Outlook*, 2. Dezember.
- OECD (2021). *OECD Interim Economic Outlook: Keeping the Recovery on Track*, September.
- Schiman, S. (2021). Prognose für 2021 und 2022: Vierte COVID-19-Welle bremsst kräftigen Aufschwung. *WIFO-Konjunkturprognosen*, Oktober. [https://www.wifo.ac.at/publikationen/publikationssuche?detail-view=yes&publikation\\_id=67991](https://www.wifo.ac.at/publikationen/publikationssuche?detail-view=yes&publikation_id=67991)
- UNCTAD (2021A). *World Investment Report*.
- UNCTAD (2021B). *Global Trade Update*, Mai.
- Vogt, G. (2021). Materialknappheiten bremsen Aufschwung. *BVR Research Volkswirtschaft Kompakt*, (6). Juli.
- wiiw (2020). No quick recovery in sight, with coronavirus risks looming large. *Autumn Forecast Report*, November.
- wiiw (2021). Recovery beating expectations. *Autumn Forecast Report*, November.
- WTO (2020). Trade shows signs of rebound from COVID-19, recovery still uncertain. *Trade Statistics and Outlook, Press Release*, (862).
- WTO (2021A). World trade primed for strong but uneven recovery after COVID-19 pandemic shock. *Trade Statistics and Outlook, Press Release*, (876).
- WTO (2021B). *Goods Trade Barometer*, 18. August.
- WTO (2021C). *Information note on trade in intermediate goods: first quarter 2021*, 2. September.
- WTO (2021D). *Goods Trade Barometer*, 23. September.